

Abonnements:
Monatlich 55 Pfg. ausschließlich
Trägerlohn; durch die Post be-
tragen bei Selbstabholung viertel-
jährlich Mark 2.10, monatlich
10 Pfg. — Erscheint an allen
Wochentagen nachmittags.

Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurtmain“.
Telephon-Anschluß:
Amt Hanfa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die 6 gespaltene Beitzzeile kostet
15 Pfg., bei Wiederholung Rabatt
nach Tarif. Inserate für die fällige
Nummer müssen bis abends 8 Uhr
in der Expedition Wiesbaden
ausgegeben sein. Schluß der In-
seratennahme in Frankfurt
am Main vormittags 9 Uhr.

Postcheckkonto 529.
Uniondruckerei, G. m. b. H.
Frankfurt a. M.
(nicht Volksstimme adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Dr. Max
Quard, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Wehrstr. 49 Wiesbaden Expedition: Reichstraße 9
Telephon 1026. Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier. —
Verlag der Volksstimme Maier & Co. — Druck der
Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nr. 238.

Montag den 12. Oktober 1914.

25. Jahrgang.

Der Gewinn von Antwerpen.

Die Deutschen in Südpolen an der Weichsel. — Przemyśl befreit.

Die beiden Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 10. Okt., abends. (Amt-
lich.) Nach nur zwölfstägiger Belagerung ist Antwerpen
mit allen Forts in unsere Hände gefallen. Am 28. September
fiel der erste Schuß gegen die Forts der äußeren Linie. Am
1. Oktober wurden die ersten Forts erstürmt, am 6. und
7. Oktober der stark angestaute, meist 400 Meter breite Nethe-
abschnitt von unserer Infanterie und Artillerie überwunden.
Am 7. Oktober wurde entsprechend dem Haager Abkommen
die Beschießung der Stadt angeordnet. Da der Kommandant
erklärte, die Verantwortung für die Beschießung übernehmen
zu wollen, begann Mitternachts vom 7. zum 8. Oktober die
Beschießung der Stadt. Zu gleicher Zeit setzte der Angriff
gegen die innere Fortlinie ein. Schon am 9. Oktober früh
waren zwei Forts der inneren Linie genommen und am 9.
bzw. 10. Monats, nachmittags, konnte die Stadt ohne ernst-
haften Widerstand besetzt werden. Die vermutlich sehr starke
Besatzung hatte sich anfänglich tapfer verteidigt. Da sie sich
jedoch dem Ansturm unserer Infanterie und der Marine-
division sowie der Wirkung unserer gewaltigen Artillerie
schließlich nicht gewachsen fühlte, war sie in voller Auflösung
geflohen. Unter der Besatzung befand sich auch eine unläßig
eingetroffene englische Marinebrigade; sie sollte nach
englischen Zeitungsberichten das Rückgrat der Verteidigung sein.
Der Grad der Auflösung der englischen und belgischen Trup-
pen wird durch die Tatsache bezeichnet, daß die Uebergabe-
verhandlungen mit dem Bürgermeister geführt werden
mussten, da keine militärische Behörde aufzufinden war. Die
vollzogene Uebergabe wurde am 10. Oktober vom Chef des
Stabes des bisherigen Gouvernements von Antwerpen be-
stätigt. Die letzten noch nicht übergebenen Forts wurden von
unseren Truppen besetzt.

Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen.
Viele belgische und englische Soldaten sind nach Holland ent-
flohen, wo sie interniert werden. Gewaltige Vorräte aller
Art sind erbeutet. Die letzte belgische Festung, das „unein-
nehmbare“ Antwerpen, ist bezwungen. Die Angriffstruppen
haben eine außerordentliche Leistung vollbracht, die von
seiner Majestät damit belohnt wurde, daß ihrem Führer,
dem General d. J. v. Beseler, der Orden Pour le Mérite
verliehen wurde.

Großes Hauptquartier, 11. Okt., abends. (Amt-
lich.) Westlich von Lille wurde von unserer Kavallerie
am 10. Oktober eine französische Kavalleriedivision völlig, bei
Langebrun eine andere französische Kavalleriedivision unter
schweren Verlusten geschlagen. Die Kämpfe in der Front
führten im Westen bisher zu keiner Entscheidung. Ueber die
Siegesbeute von Antwerpen können noch keine Mit-
teilungen gemacht werden, da die Unterlagen erklärlicherweise
noch fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen, über
den Uebertritt englischer und belgischer Truppen nach Holland
liegen noch keine zuverlässigen Nachrichten vor.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden im
Nord alle Angriffe der 1. und 10. russischen Armee gegen
die ostpreussischen Armeen von diesen am 9. und 10. Oktober
zurückgeschlagen. Auch ein Umfassungsvorstoß der Russen bei
Schirwindt wurde abgewiesen, dabei 1000 Russen zu Ge-
fangenen gemacht. In Südpolen erreichte die Spitze
unserer Armeen die Weichsel bei Grojec. Südwestlich Warschau
fielen 2000 Mann des 2. sibirischen Armeekorps in unsere
Hände.

Russische amtliche Nachrichten über einen großen russi-
schen Sieg bei Augustow-Suwalki sind Erfindung. Wie hoch
die amtlichen russischen Nachrichten einzuschätzen sind, zeigt
die Tatsache, daß über die gewaltigen Niederlagen bei Tannen-
berg und Jasterburg keine amtlichen russischen Nachrichten
berücksichtigt worden sind.

Um Antwerpen.

Die Einzelheiten der Uebergabe.

Aus Rosendaal meldet das „Handelsblad“: Die belgi-
schen Geschütze vermochten nichts gegen die deutschen Geschütze.
Die Verteidiger bekamen die deutschen Geschütze überhaupt
nicht zu sehen, und es war unmöglich, auch nur einigermaßen
ihre Aufstellung festzustellen. Die Deutschen dagegen kannten
ihre Ziele genau. Ihre Ballons stiegen regelmäßig auf, und
das Feuer war so heftig, daß der Verteidiger nicht fliehen
konnte, ohne dem gewissen Tode entgegenzugehen. Von ver-
schiedenen Punkten der letzten Verteidigungslinie wurde Be-
fehl gegeben, das Pulver in die Luft zu sprengen. Mehrfach
konnten aber die Pulverkammern nicht mehr erreicht werden.
Das Feuer hörte um 11 Uhr 30 Minuten auf. Die Besat-
zung benutzte sofort die Gelegenheit zur Flucht. Die Stadt
war in diesem Augenblick bereits übergeben, aber die Ver-
teidiger wußten es noch nicht. Sofort zogen Polizeibeamten
mit weißen Flaggen auf die Wälle, um die Uebergabe anzu-
zeigen. Als sie ankamen, fanden sie jedoch an den meisten
Plätzen die Stellungen bereits leer. Die Soldaten hatten die
Wälle in wilder Flucht verlassen. Die deutsche Infanterie be-
gann dann sofort die Verfolgung. Es wurden viele Gefan-
gene gemacht. Andere entkamen nur durch schnelles Anlegen
bürgerlicher Kleidung.

Wie die holländischen Blätter aus Breda melden, berich-
ten dort angekommenen Flüchtlinge, daß sie den König der
Belgier mit einem Arm in der Binde gesehen haben. —
Mehrere große Dampfer mit Flüchtlingen von Antwerpen,
sowie 600 verwundete belgische Soldaten sind im englischen
Hafen Folkestone angekommen; die Verwundeten sind in
Hospitale gebracht worden.

Die Antwerpener Zivilbevölkerung flüchtete be-
kanntlich schon seit dem Freitag und Samstag. Von Antwer-
pen bis Rosendaal war es ein ununterbrochener Zug von
Menschen und Tieren. In Todesangst geflüchtete Bauern
trieben ganze Viehherden vor sich her. Mütter suchten ihre
Kinder. Andere lachten laut. Sie waren wahnsinnig vor
Schrecken. Lebensmittel waren unterwegs nicht zu bekom-
men. Auch die in der Stadt zurückgebliebenen Antwerpener
hatten fürchterliche Vorstellungen von dem Verhalten der deut-
schen Truppen. Deshalb war zunächst die Bevölkerung in den
Vorstädten auf das höchste erschreckt über das gute Benehmen
und die feste Disziplin der deutschen Soldaten. Ein belgischer
Fabrikbesitzer konnte nur Worte des Lobes über die deutschen
Mannen ausbrechen, die er dahin zusammenfaßte: „Nach allen
Mitteilungen, die wir bisher erhalten hatten, glaubten wir in
den Mannen eine Art von wilden Tieren (!) zu sehen zu be-
kommen. Statt dessen machten wir die Bekanntschaft mit
famosen deutschen Jünglingen.“

Die Kapitulation.

Haag, 11. Okt. (D. D. P.) Der Akt der Kapitulation
auf dem Stadthause von Antwerpen war ergreifend. Um
2 Uhr wurden die belgische, französische und die englische
Flagge niedergebott und dafür die deutsche Flagge gehißt.
Die Zuschauer in den Straßen weinten oder ballten die Fäuste.
Die deutschen Truppen kamen still, ohne Gefang oder Musik
einmarschiert. Die Artilleristen als eigentliche Sieger hatten
Blumen im Knopfloch.

Die Flucht der Gegner.

Amsterdam, 11. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Das „San-
delsblad“ meldet aus Rosendaal: Freitag mittag gegen 12 Uhr
kamen vier deutsche Offiziere auf das Rathaus von Antwer-
pen, um die Uebergabe zu fordern, der nach kurzer Unterhand-
lung zugestimmt wurde. Die belgischen Truppen verließen
darauf die Wälle und die Stadt Hals über Kopf. Ein Teil
wich nach Norden aus und ließ sich an der holländischen Grenze
entwaffnen. Ein anderer Teil, und zwar die Mehrheit, zog
in wilder Flucht über die Schiffsbrücke der Schelde (nach
Westen, dem Meer zu auf holländisches Gebiet. Red.). Die
Brücke wurde um 2 Uhr nachmittags in Brand gesteckt, um
die Deutschen an der Verfolgung zu hindern. Kaum hatten
die letzten belgischen Truppen die Schelde überschritten, als
die Deutschen an der Südseite durch das Verharmen und
Mergemische Tor einzogen. Die Nacht vom Freitag zum
Samstag war die erste unter deutschem Befehl. Die Belgier
haben selbst die wichtigsten Befestigungen zerstört. Nach einer
Meldung aus Antwerpen fand vor der Räumung der Stadt
durch die Besatzung noch in der Vorstadt Vorchem ein heftiger
Bajonettkampf zwischen den deutschen und den englischen
Truppen statt. Die Londoner Admiralität teilt mit, daß der
Rückzug der englischen Armee erfolgreich ausgeführt worden
sei. Der Rückzug der englischen Marineteilung ab Gent wurde
durch englische Verstärkungen gedeckt.

Englische Darstellung vom Fall.

London, 11. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) In einer Be-
kanntmachung der Admiralität heißt es: Auf Ersuchen der bel-
gischen Regierung wurden in der letzten Woche Marinetrup-
pen abgeschickt, um an der Verteidigung Antwerpens teilzu-
nehmen. Sie bestanden aus einer Brigade Seesoldaten, zwei
Brigaden Matrosen und einer geringen Anzahl schwerer
Schiffsgechütze. Die Belgier und eine Marinebrigade ver-
teidigten die Netheinie erfolgreich bis zum 5. Oktober. Am
Dienstag abend wurden die Belgier auf dem rechten Flügel
und die Seesoldaten zum Zurückweichen genötigt. Die Ver-
teidigung zog sich auf die inneren Forts zurück. Dadurch kam
der Feind in die Lage, Batterien aufzustellen und die Stadt
zu beschießen. Die Briten verloren dank dem Schuß durch die
Laufergraben keine 300 Mann von 8000. Die Verteidigung
hätte länger fortgesetzt werden können, aber nicht solange, bis
Verstärkungen hätten herankommen können. Durch die Ueber-
macht wurden die Belgier schließlich zurückgedrängt. Unter
diesen Umständen beschloßen der belgische und englische Be-
fehlshaber, die Stadt zu räumen. Die Engländer erboten sich,
den Rückzug zu decken. General de Guise wünschte aber, daß
sie vor der letzten belgischen Division marschierten. Nach
einem langen Nachtmarsch nach Lanquillien kamen zwei von
drei Brigaden in Ostende an. Der größte Teil der ersten
Matrosenbrigade wurde von den Deutschen nördlich von
Zookeren abgeschnitten. Die Mannschaften erreichten die hol-
ländische Grenze bei Gullt, wo sie die Waffen niederlegten.
Die Panzerzüge und die schweren Marinekanonen wurden
sämtlich nach Ostende gebracht.

Die deutschen Abschneidungsmanöver.

Amsterdam, 11. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Nieuwe
van den Dag“ meldet aus Rosendaal: Als der Rückzug aus
Antwerpen am Freitagabend begann, versuchten die Deutschen
sofort den Abzug zu verhindern, indem sie bei
Tendermonde (Südwestlich von Antwerpen. Red.) dem
Feind in die Flanke fielen. Die deutsche Artillerie schoß auf
die Entfernung von acht Kilometern mit verblühender Sicher-
heit Schrapnells in das sich zurückziehende Bataillon der Nach-
hut. Es entstand eine Panik, namentlich unter den Belgiern,
während die Engländer noch die meiste physische und morali-
sche Stärke behaupteten. Sie hatten schließlich nur die Wahl,
durch das Schrapnellfeuer der unsichtbaren deutschen Artillerie
aufgerieben zu werden oder auf die holländische Grenze zurück-
zugehen. Auch die Engländer wählten das letztere. Von
St. Nicolaes ging es nach Clingo, wo Waffen und Munition
an die holländischen Soldaten abgegeben wurden, sodann nach
Terneuzen und Vlissingen.

Gent, 11. Okt. (D. D. P.) Es wird gemeldet,
daß die Deutschen, nachdem sie eine Zuckerfabrik bombardiert
hatten, Moerbeek besetzten. Gestern nachmittags
wurde zwischen Belgiern und Deutschen zwischen Gent
und Zookeren gekämpft. Man befürchtet, daß die
Deutschen Gent bald besetzen werden.

Der Umfang der Beschädigung.

Das Amsterdamer „Handelsblad“ berichtet: Die Zerstö-
rungen Antwerpens sind außerordentlich viel geringer als die
übertriebenen Meldungen glauben ließen. Im Zentrum und
bis zur Südstation ist viel zerstört, aber von einem ersten
Schaden kann keine Rede sein. Die Antwerpener täten weise,
zurückzufahren und die Geschäfte wieder zu öffnen. Die
Belgier haben alle Benzin- und Petroleumlager angezündet,
die ganz Belgien und Nordfrankreich zu versorgen hatten.
Und der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Breda:
Die Verwüstung in Antwerpen, ausgenommen die Süd-
station, ist unbedeutend. Die Häuser in der Schönstraße
brennen. Die deutschen Soldaten helfen bei dem Löschen.
Eine Bombe hat die Liebfrauenkirche beschädigt. Die Museen,
der Königspalast und der Zentralbahnhof sind unbeschädigt.
In das rechte Seitenschiff der Kathedrale ist durch eine
Granate ein kleines Loch geschlagen. Das deutsche Haupt-
quartier ist unter Mitwirkung des Gemeinderats im Stadt-
hause eingerichtet worden.

Die angebliche Versenkung der Schiffe im Hafen.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ hat am Freitag
durch Extrablatt gemeldet, daß im Hafen von Antwerpen
32 deutsche Schiffe versenkt worden seien. Ancheinend beruht
diese Meldung nicht auf Wahrheit, denn der „Nieuwe Rotter-
damse Courant“ meldet: „Wie wir vernehmen, ist der Be-
richt von den 32 deutschen Handelschiffen, die auf der Schelde
in die Luft gesprengt worden sein sollen, sehr übertrieben.
In der Tat scheint man die „Onesienau“ im Hafen versenkt
zu haben, von den anderen Schiffen sind jedoch nur die
Maschinen unbrauchbar gemacht worden, das muß schon in
der vorigen Woche geschehen sein. Die Ursache dieses Vor-
gehens wird wohl die Sorge gewesen sein, daß die Schiffe

nicht in brauchbarem Zustande den Deutschen in die Hände fallen sollten, falls sie in die Festung hineinkommen sollten.“

Die Proklamation des Eroberers.

General v. Bessler, der Befehlshaber der Belagerungstruppen von Antwerpen, hat folgende Proklamation erlassen: „Bewohner von Antwerpen! Das deutsche Heer betritt Eure Stadt als Sieger. Keinem Eurer Bürger wird ein Leid geschehen und Euer Eigentum wird geschont werden, wenn Ihr Euch jeder Feindseligkeit enthaltet. Jede Widerlichkeit dagegen wird nach Kriegsrecht bestraft und kann die Zerstörung Eurer schönen Stadt zur Folge haben.“

Amsterdam, 11. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „Telegraaf“ meldet aus Bergen op Zoom: Zwei deutsche Offiziere kamen heute mittag in Butte an und begaben sich zum Kommandeur der Grenztruppen, dem sie im Namen des Gouverneurs mitteilten, daß Antwerpen unter deutschem Befehl stehe. Sie ersuchten den Kommandeur, die belgischen Flüchtlinge zur Rückkehr zu bewegen, worauf Laufende sofort zurückkehrten. — Das Blatt meldet weiter aus Rotterdam: Die belgische Regierung hatte außerordentliche Getreidevorräte nach Antwerpen geschafft. Als sich herausstellte, daß die Fortlinie sich nicht halten würde, ließ der Kommandant die Vorräte in Reichert laden, um sie nach Belgien, in die unmittelbare Nähe der holländischen Küste zu bringen. Falls die Deutschen bis nach Belgien vordringen, sollen sich die Transportschiffe in niederländische Gewässer begeben.

Die Gefangenen.

Amsterdam, 12. Okt. (W. B. P.) Die Zahl der von den Deutschen bei den letzten Kämpfen gemachten Kriegsgefangenen wird von den Belgiern auf 20 000 Mann angegeben. Die Zahl der nach Holland geflüchteten belgischen Militär- und Zivilpersonen wird dort auf eine halbe Million geschätzt. Man ist bemüht, sie auf das ganze Land zu verteilen.

Das Urteil des Auslandes.

Paris, 11. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die Blätter belagern einstimmig den Fall Antwerpens, der der deutschen Selbstverherrlichung neuen Stoff geben werde. Sie rühmen den Mut der Belger, versprechen ihnen wohlverdienten Lohn und heben hervor, daß Antwerpen für die Deutschen keinen militärischen Wert besitze. Infolge der Herrschaft der englischen Flotte über das Meer und der holländischen Neutralität wäre den Deutschen der Zutritt zum Meer verschlossen. Außerdem besitze die belgische Armee noch volle Aktionsfreiheit (?).

London, 11. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der „Morningpost“ schreibt: Antwerpen hat nicht den Erwartungen entsprochen, weil die permanenten Forts in den ausgefallenen Stellungen keine Chance gegenüber der modernen Artillerie haben. Wenn die deutsche Garnison Antwerpen halten und wir sie angreifen sollten, würde das Resultat das gleiche sein, wenn wir genügend schweres Geschütz vorführen. Ebenso wie wir die Neutralität der Schiffe respektierten, als es unser Vorteil war, sie zu verlassen, werden wir nicht dulden, daß die Neutralität der Niederlande auf unsere Kosten gebrochen wird. (Deutschland wird sicher keinen Versuch machen, sie zu brechen! Red.)

Rom, 11. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) In den Kommentaren der hiesigen Presse über die Einnahme Antwerpens wiegt das Mitleid mit den Belgiern vor. (Das ist auch in ganz Deutschland das herrschende und aufrichtige Gefühl. Red.) Die „Tribuna“ bemerkt, daß die heftige Sprache englischer Minister und der englischen Presse in den letzten Tagen bereits ein Fall Antwerpens in Rechnung gestellt habe. Antwerpen jetzt zu erobern, bedeutete, den Jörn und die Besorgnis Englands in höchstem Maße herauszufordern.

Rom, 11. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „Giornale d'Italia“ veröffentlicht Äußerungen des hiesigen belgischen Gesand-

ten zum Falle Antwerpens und sagt u. a. folgendes: Die Lage der belgischen Armee sei sehr ernst und ebenso die Folgen des Falles der Festung, da sich dort alle Artillerie und Lebensmitteldépôts befinden und für die Verpflegung nur noch der Weg von England aus vorhanden sei.

Vor der Riesenschlacht in Frankreich.

Der an der Spitze des heutigen Blattes stehende Tagesbericht des deutschen Hauptquartiers vom 11. Oktober enthält auch knappe Nachrichten über die Kämpfe an der Riesenfront in Frankreich. Er meldet aus der Mitte nur Kämpfe ohne Entscheidung, und die schon am Samstag bekannten Kavalleriegefechte am äußersten Nordflügel bei Viller und Hazenbrouk, von denen er jetzt zwei Niederlagen mitteilt, die der französischen Reiterei beigebracht sind. Wahrscheinlich betrifft die Wolff-Meldung über Gent, daß der französische Generalstab jetzt seine Kavallerie bei Arras zusammenhalten wolle, mit diesen Kämpfen zusammen, denn die letzten Berichte aus dem französischen Hauptquartier melden Verärgerung der beiden Reitereien südwestlich Viller und einen heftigen Kampf südlich und nördlich Arras. Ebenso einen sehr lebhaften Angriff des Feindes auf die Maas Höhen. Der amtliche französische Tagesbericht vom Samstag nachmittag 3 Uhr besagt:

„Die Aktionen dauern unter befriedigenden Bedingungen an. Unsere ganze Schlachtfeldfront wurde beibehalten trotz heftiger Angriffe des Feindes. An mehreren Stellen im Gebiete zwischen La Bassée, Armentières und Cassel fanden infolge der Natur des Terrains vereinzelte Kavalleriegefechte statt. Nördlich der Diffe hatten wir wirkliche Vorteile an mehreren Stellen der Aktionszone zu verzeichnen. Im Gebiet von St. Mihiel machten wir merkliche Fortschritte.“

Das soll sehr hoffnungsvoll klingen. Und der „Matin“ meldet, daß die Altersklasse von 1914, welche seit vier Wochen ausgebildet wird, demnächst nach der Front gehen wird. Inzwischen wird die Belagerung von Velfort unmittelbar von den Franzosen erwartet. Das geht daraus hervor, daß der größte Teil der Zivilbevölkerung nach dem französischen Süden befördert worden ist. Verschiedene Blätter wollen hierin bereits eine Wirkung des Falles von Antwerpen sehen. Umgekehrt wird von den Behörden in Metz der Teil der Zivilbevölkerung, der beim Ausbruch des Krieges die Festung verlassen mußte, zur friedlichen Rückkehr aufgefordert.

Aus Bordeaux wird über Lurin telegraphiert, daß gestern 500 deutsche Gefangene nach Marokko verschickt worden sind. Das wäre eine etwas rücksichtslose Verbringung von Kriegsgefangenen in sehr primitive Verhältnisse!

Im Osten.

Die Russen haben versucht, auch im nördlichen Ostpreußen einzudringen, das scheint ihnen aber misslungen zu sein. Selbstverständlich haben die deutschen Truppen in Ostpreußen und im Gouvernement Suwalki keinen leichten Stand, denn offenbar ist die Hauptmasse der deutschen Ostarmeen in Polen vorgezogen, jedoch der nördliche deutsche Flügel viel schwächer ist, als die gegnerischen Kräfte. Trotzdem gibt der jüngste Tagesbericht des Großen Hauptquartiers die Beruhigung, daß dem weiteren russischen Vormarsch sich jedenfalls starke Hindernisse in den Weg legen. Ein russischer Generalstabsbericht gibt das zu in der Form: es sei der russische Einmarsch in Ostpreußen durch Bruchspaltungen zum Stillstand gekommen. Diese „Bruchspaltungen“ sind offenbar deutsche Regimenter.

Viel wichtiger als dieses ist jedoch der Vormarsch der Deutschen in Polen, der bis an die Weichsel gelangt ist und sehr bald die nordwärts stehenden russischen Korps nötigen kann, daß sie ihren kämpfenden Kameraden im Süden zu

Hilfe eilen müssen. Ueber Genf wird als Veröffentlichung des russischen Generalstabs gemeldet: „Auf verschiedenen Punkten in der Gegend zwischen Zwangorod und Sandomir sind mit dem von der Weichsel herannahenden Feinde Artilleriekämpfe im Gange.“ Diese Streife ist ein Teil der deutschen Aufmarschlinie, die also weiter vorgetragen ist, als jene der Oesterreicher bei ihrem ersten Einrücken in Polen. Denn bis vor Zwangorod waren die Oesterreicher nicht gelangt. Aber auch die Oesterreicher drängen weiter energisch vor und ihre Ueberstreichungskämpfe an der San haben rasch die Wirkung ausgeübt, die wir erwarteten. Das sagt folgende Depesche:

Wien, 11. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Antich wird verlautbart: 1. Oktober mittags: Unser rasches Vorgehen an der San hat Przemyśl von der feindlichen Ummantelung befreit. Unsere Truppen rückten in die Festung ein. Wo sich die Russen noch stellten, wurden sie angegriffen und geschlagen. Bei ihrer Flucht gegen die Flußübergänge von Sienawa und Lezajsk fielen massenhaft Gefangene in unsere Hände.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Sienawa und Lezajsk liegen an der San. Der Fluß ist also überflutet, die Oesterreicher rücken vor auf die Linie von Kaniwka, wo die galizische Riesenschlacht wogte. Daß die Russen dort eine neue Schlacht annehmen werden, ist nicht wahrscheinlich, denn nachdem eine starke deutsche Macht als linker Flügel der Oesterreicher vorgerückt ist, würden die Russen in Gefahr geraten, daß eine Schwenkung dieses Flügels sie in zwei Feuer bringt.

Aus Oberungarn und der Bukowina sind die Russen jedenfalls ganz verdrängt. Sie haben dabei in Rückzugsgefechten beträchtliche Verluste erlitten. Kurz vor dem Abziehen von Przemyśl, der galizischen Festung, hatten die Russen einen Sturm versucht. Die Verteidiger ließen den Feind auf 800 Meter herankommen und eröffneten erst dann ein starkes Geschütz-, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer. Die Wirkung des plötzlichen Feuers war entsetzlich. Gegen 10 000 Russen waren zu diesem Angriff angefaßt und bis auf geringfügige Ueberreste sind alle tot oder verwundet am Blase geblieben. Der russische Angriff war hier völlig in sich zusammengebrochen.

Das Rußland, das die Freiheit bringt.

London, 10. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Manchester Guardian“ meldet aus Paris unterm 4. Oktober: In Kreisen, die die liberalen Erklärungen des Zaren ernst genommen haben, erregt die Verhaftung und Gefangennahme des russischen Politikers Burzew Aufsehen, der im Vertrauen auf die Proklamation des Zaren nach Petersburg zurückkehrte, um als Freiwilliger in die Armee einzutreten. Die sozialistische Partei hat sich dagegen erklärt, daß Burzew die Proklamation des Zaren annahm. Sie erklärte, daß Burzew nicht die Partei betreibe, die den Zaren ebenso entschieden bekämpfe, wie vorher. Es wird ferner bekannt, daß die russische Regierung die Freilassung zahlloser politischer Gefangener verweigert hat und seit dem Ausbruch des Krieges mehrere bedeutende Sozialisten verhaftet und das letzte sozialistische Blatt in Rußland unterdrückt hat. Gustav Herne beabsichtigt gestern, einen an den russischen Postchef gerichteten Artikel in der „Guerre Sociale“ zu veröffentlichen, in welchem er ihn drängte, seinen Einfluß zur Freilassung Burzews zu benutzen. Der Artikel ist vom Zensur unterdrückt worden.

Der „Baseler Bortwärts“ meldet: Wie aus Petersburg über Kopenhagen gemeldet wird, beschloß die sozialdemokratische Duma abgeordnete einen Antrag zu stellen, die Ablehnung des geforderten Zweimilliardenkredits für die Fortsetzung des Krieges.

Feuilleton.

Frankfurter Theater.

Frankfurter Schauspielhaus.

Der Sonntag brachte uns in neuer Einstudierung Gutzows Lustspiel „Jopf und Schwert“, das unter Heils Regie recht gut ausgeführt wurde. Gutzow, der in seinen jungen Jahren als Führer des „jungen Deutschland“ gegen Reaktion und Orthodoxie kämpfte, wollte in seinem „Jopf und Schwert“ die eigentümlichen Zustände am Berliner Hofe unter dem ersten König Friedrich Wilhelm I. schildern und hat auch einige Episoden recht nett gezeichnet. Herr Pfeil gab den polternden und sparsamen König mit der ihm eigenen Charakteristik. Herr Bauer machte aus dem Ebermann ein Kabinettsmitglied des devoten Kammerdieners, und Herr Rhode war als Dame der Prinzessin ganz allerliebst. Von den neuen Kräften zeichnete sich besonders der englische Gesandte Herr Schiefer aus; der Erprinz des Herrn Rang war in der stimmungsvollen Tagesszene recht gut, doch Herr Waren als Prinzessin ließ ziemlich kalt. Das Zusammenspiel klappte.

Krieg und Theater.

Aus einer Statistik der Bühnengenossenschaft und des Kartells der Bühnen- und Orchestermitglieder ist zu entnehmen, daß unter anderem die folgenden Theater den Betrieb trotz des Krieges eröffnen haben: das Stadttheater und Böhmische Theater in Basel, sehr zahlreiche Berliner Theater, Stadttheater Bonn, Hoftheater Braunschweig, Stadttheater und Schauspielhaus Bremen, Stadttheater Bremerhaven (zunächst Schauspiel), Stadttheater Breslau, Stadttheater Brunn, Stadttheater Chemnitz, Hoftheater Coburg-Gotha, Stadttheater Eöln, Hoftheater Darmstadt, Hoftheater Dessau, Stadttheater Dortmund, Hoftheater Dresden, Albert- und Residenztheater Dresden, Stadttheater und Schauspielhaus in Düsseldorf, Stadttheater Duisburg, Stadttheater Elberfeld, Stadttheater Erfurt (nur Schauspiel), Stadttheater Effen, die Stadttheater und das Neue Theater in Frankfurt a. M., Hoftheater Gera, Stadttheater Halle, Hamburg: Stadttheater, Thalia-Theater, Schauspielhaus, Kgl. Theater Hannover, Schauspielhaus Hannover, Stadttheater Heidelberg, Stadttheater Jena, Hoftheater Karlsruhe, Stadttheater Kiel, Kleines Theater Kiel, Neues Schauspielhaus Königsberg, Stadttheater Leipzig, Stadttheater Lübeck, Stadttheater Magdeburg, Hof- und Nationaltheater Mannheim, Hoftheater Meiningen, die Kgl. Theater, Volkstheater und Kammerspiele in München, Hoftheater Neustrelitz, Stadttheater und Intimes Theater Nürnberg, Hoftheater Oldenburg, Stadttheater Osnabrück (nur Schauspiel), Stadttheater Posen, Kgl. Theater Potsdam,

Deutsches Theater Prag, Stadttheater Stettin (nur Schauspiel), Hoftheater Stuttgart, Hoftheater Weimar, eine Anzahl Wiener Theater, Hoftheater Wiesbaden, Residenztheater Wiesbaden, Vereinigte Theater Zürich, Stadttheater Wismar.

Die Eröffnung der Spielzeit ist u. a. in Aussicht genommen in Bern, Breg, Oppeln, Danzig, Efenach, Hensburg, Göttingen, Kagenfurt, Mainz, Regensburg, Schweidnitz, Schwerin, Straßburg, Trier.

Die Verträge gelöst und den Betrieb eingestellt haben u. a.: Aachen, Augsburg, Bamberg, Barmen, Bayreuth, Bielefeld, Coblenz, Heilbronn, Hildesheim, Luzern, Plauen, Rostock, Saarbrücken, St. Gallen, Ulm, Würzburg.

Angeichts der erfreulichen Nachrichten von den Kriegsschauplätzen verzieht sich das Bild naturgemäß ständig zugunsten der Wiederaufnahme der Theaterbetriebe.

Der Stoffwechsel im Unterseeboot.

Die Leistungen eines Unterseebootes müssen hauptsächlich von der Möglichkeit abhängig sein, die Besatzung längere Zeit trotz dem völligen Einschluss unter Wasser bei Gesundheit und hinreichender körperlicher und geistiger Frische zu erhalten. Der Erfolg beruht mit anderen Worten auf dem Stoffwechsel im Unterseeboot. Darüber haben im letzten Jahr zwei italienische Marineärzte Beobachtungen angestellt, indem sie selbst eine 24 stündige Fahrt unter Wasser unternahmen und die Beobachtungen gegenseitig aneinander anstellten. Die Einflüsse eines 24 stündigen Dienstes unter Wasser fassen die Ärzte in folgende Sätze zusammen: Das Körpergewicht nimmt etwas ab wegen der gesteigerten Ausscheidung von Wasser durch die Haut und die Lungen. Hunger und Verdauung bleiben unbeeinträchtigt, und Nahrung kann in gewöhnlichen Mengen eingenommen werden. Bei einem der beiden Ärzte im Unterseeboot zeigten sich geringe Schwankungen in der Verarbeitbarkeit der Nahrung und im Körpergewicht. Das Körpergewicht, während bei dem anderen auch diese ausblieben. Die Stickstoffaufnahme zeigte keine nennenswerte Verschiedenheit infolge der Atmung der Luft im geschlossenen Raum, und ebenso blieb das Kohlenstoffgleichgewicht unbeeinträchtigt. Das mineralische Gleichgewicht endlich wies einen schwachen Verlust auf, der aber kaum der physiologischen und chemischen Reifeinheit der Luft in dem versenkten Unterseeboot zugeschrieben werden kann. Diese Untersuchungen, die selbstverständlich nicht die einzigen ihrer Art gewesen sind, haben auf die Entwicklung dieser Waffe einen förderlichen Einfluss ausgeübt. Obgleich die Luft in einem solchen Fahrzeug unmöglich ebenso frisch sein kann, wie über Wasser, so ist innerhalb gewisser Grenzen der Nachdauer eine gesunde heitliche Schädigung nicht zu befürchten. In Frankreich war man freilich noch vor wenigen Jahren anderer

Meinung, obgleich Frankreich doch das klassische Land der Unterseeboote gewesen ist, wo sie ihren ersten modernen Ausbau erfahren haben. Die Witne eines französischen Seeoffiziers hatte dort die Bewilligung einer Pension beantragt und dafür den Grund angeführt, daß die Urtiade des frühzeitigen Todes ihres Vaters ein zweijähriger Dienst auf Unterseebooten gewesen sei. In dem Gesuch wurde behauptet, daß er dadurch eine rheumatische Herzbeutelentzündung erworben hatte. Das Gericht erklärte diese Annahme für berechtigt.

Die Vorfahren der heutigen Japaner.

Woher das Volk, das jetzt das Reich des Mikado bewohnt, stammt, ist nicht bekannt. Es bestehen aber sichere Beweise dafür, daß seine Vorfahren einige Jahrhunderte vor Christi Geburt nach dem japanischen Inselreich eingewandert sein müssen. Die Untersuchung der in Japan vorhandenen alten Steingräber hat ergeben, daß sie von den Vorfahren der heutigen Japaner herühren müssen. Vor Alters war das ganze Inselreich von dem Volk der Ainos bewohnt, von denen sich jetzt nur noch Reste auf der nördlichsten japanischen Insel Jesso und auf der Insel Sachalin erhalten haben. Sie wurden von einer stärkeren Rasse nach Norden zurückgedrängt. Ueber deren Herkunft kann man nur auf Grund ihrer Gewohnheit, Grabmale aus gewaltigen Steinen zu bauen, Vermutungen äußern. Solche Steindenkmäler sind im nördlichen und westlichen Europa unter dem Namen der Dolmen sehr bekannt, und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China gibt es keine Dolmen, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Asien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, derartige Steinbauten aus früher Zeit, mit denen die der alten Japaner schon eher verglichen werden können. Daraus wäre der Schluss zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke herkommen, das aus dem westlichen Asien nach Osten wanderte, bis es seine heutigen Sitze erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steindenkmäler geschaffen wurden, begann mitwahrlich um das 2. Jahrhundert v. Chr. und endete etwa mit dem Jahre 600 oder 700 unserer Zeitrechnung. Das Volk, von dem sie herühren, muß damals bereits eine ziemlich hohe Kultur besessen und jedenfalls den Standpunkt des barbarischen Naturmenschen längst überwinden gehabt haben. So wird ein alter Zusammenhang der Japaner mit den Völkern des Westens in den Bereich der Wahrscheinlichkeit gerückt. Der Hauptvertreter dieser Theorie ist der Engländer Cowland, und vielleicht werden sich später seine Vondslente auf ihn berufen, um eine Entschuldigung dafür beizubringen, daß sie die Japaner als Bundesgenossen genommen und in den Krieg gegen ihre europäischen Feinde hineingehegt haben.

Gedrückte Stimmung in Serbien.

Wien, 12. Okt. (D.D.P.) Ein aus Nisch am 8. Oktober abgegangener Brief berichtet, daß der Kronprinz Alexander leicht und sein Bruder, Prinz Georg, lebensgefährlich verwundet sind. Die Stimmung in Nisch ist sehr gedrückt. Die Kirchen, Schulen und Spitäler sind überfüllt mit Verwundeten, die fast ganz ohne ärztliche Pflege sind. Die Sterblichkeit ist deshalb außerordentlich groß. Viele Ruhestühle kommen vor. Die Verwundeten erzählen, die Armee sei moralisch gebrochen. In den serbischen Blättern machen sich starke antirussische Bewegungen geltend, ohne daß die Regierung diesen entgegentritt.

Haltung der Türkei, Rumäniens und Italiens.

London, 10. Okt. (W. B. Reichamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Das Verhältnis zwischen der Türkei und Russland hat einen sehr ruhigen Charakter angenommen. Die vorstehende Depesche brachte mir schon in einem Teil der Samstagsnummer, desgleichen die Meldung vom Tod des rumänischen Königs. Dieser hielt auf Neutralität im Weltkrieg. Eine Proklamation der Regierung versichert, der nun auf den Thron gelangene Kette des Verstorbenen, der bisherige Erbprinz Ferdinand, sei „von denselben Gefühlen befeuert“, wie sein verstorbenener Oheim. Rußland hatte Ferdinand versichert, er sei „für einen Anschlag an die Gegner des Dreibundes nicht zu haben“. Inzwischen lief das folgende Telegramm ein:

Rom, 11. Okt. (W. B. Reichamtlich.) Der König hat das Entlassungsgesuch des Kriegsministers Grandi angenommen und den Generalmajor Lupelli zum Kriegsminister ernannt.

Aufseiner ist Lupelli ein Anhänger der Neutralitätspolitik. Ursprünglich war General Porro als Nachfolger Grandis in Aussicht genommen, der für Aufhebung der gesamten Truppenmacht, also für Vereinfachung zum Eingreifen eintritt. Da er nicht Kriegsminister wurde, kann man also annehmen, daß die italienische Regierung streng neutral bleiben will.

Paris, 11. Okt. (W. B. Reichamtlich.) Die Zeitungen melden aus Athen, daß die Türkei in Syrien, Palästina und Nordarabien eine lebhafteste Tätigkeit entfalte. Sie ziehe dort Truppen zusammen und bestimme bestimmte Punkte.

Das rumänische Parlament ist für heute einberufen worden. Erbprinz Ferdinand wird vor den Volksvertretern den Eid auf die Verfassung leisten. Darauf wird er zum Könige von Rumänien und die Erbprinzessin Marie zur Königin von Rumänien proklamiert werden. Prinz Karol wird Erbprinz.

Persien erhebt sich!

Wien, 10. Okt. (D.D.P.) Das in Konstantinopel erscheinende Blatt „Orient“ meldet aus Teheran, daß das persische Parlament in der nächsten Woche zu wichtigen Beschlüssen zusammentritt.

Täglich laufen jetzt Nachrichten ein von Reibungen und Kämpfen zwischen persischen Banden und russischen Truppen. Sie kommen nicht nur aus nord- und nordostpersischen Grenzbezirken, sondern soweit überhaupt die Russen militärisch vordringen, sondern soweit reicht auch die Gärung. Das würde bedeuten, wenn nicht auch in der persischen Kosakenarmee, die von russischen Offizieren gedrillt wurde und bisher sich wie eine Truppe in russischen Diensten auführte, Zeichen einer veränderten Haltung sich bemerkbar machten. Das deutlichste Merkmal, das geradezu von einer Erhebung Persiens gegen Russland spricht, ist jedoch die Einberufung der persischen Volksvertretung, die, weil Russland es nicht duldet, seit Ende 1911 nicht zusammentreten durfte.

Die persischen Vorgänge sind ein Teil, vielleicht das Mittelstück der ganzen mohammedanischen Bewegung. Persien in leidlicher Selbstständigkeit zu erhalten, war jahrhundertlang das Bestreben der englischen Politik; es sollte als Pufferstaat zwischen Russland und Indien dienen. Nachdem England jedoch seine Einkreisungspolitik gegen das Deutsche Reich begonnen hatte, mußte es wohl oder übel Russland eine gewisse Freiheit zu Einfällen und Eingriffen in Nordpersien geben. 1907 schlossen England und Russland den berühmten Vertrag, der Nordpersien im wesentlichen den russischen Geboten unterstellt und Südpersien in ein Vasallenverhältnis zu England bringt. Damit wurden die persischen Reformbestrebungen gescheitert, die wirtschaftliche Entwicklungsfähigkeit des Landes unterbunden und die Miswirtschaft eines von russischen Belegschaftsgeldern lebenden Schahs wieder angebahnt. Rasch, der bis 1896 regierte und ermordet wurde, dann Musaffar es-Sin und endlich Mohammed Ali, der von der Revolution der Jungperser verjagte Schah, waren lauter Kollaboranten Russlands, die für Millionen Rubel an russische Kapitalisten gruppieren, welche im Auftrag der russischen Regierung bandelten. Die Naturschätze Persiens verschleuderten, den Russen die Anlegung von Waren- und Seeresstraßen erlaubten und schließlich auch durch die Russen eine persische Kosakentruppe aufstellen ließen, die unter dem Oberkommando russischer Offiziere gegen die persische Freiheitsbewegung eingesetzt wurde. Jede Regierung wurde durch die von persischem Gelde bezahlte Truppe der Russen willig gemacht. Trotzdem war eine gesunde Reform angebahnt; seitdem der Amerikaner Schuster das Finanzwesen Persiens in Ordnung brachte, war der Beginn einer geordneten Entwicklung des persischen Staats- und Wirtschaftslebens möglich geworden. Das aber wollte Russland verhindern und England leistete ihm Beistand. Seine Truppen wurden völlig besiegt, ihr Führer gefangen und erschossen, der Erfolg mußte nach Russland flüchten. Die Volksvertretung ging nun an die Demokratisierung der öffentlichen Verwaltung und führte ein verbessertes Wahlrecht ein. Da aber rüsten englische und russische Truppen in Persien ein, Morgan Schuster wurde aus dem Lande gejagt, unter Englands „Vermittlung“ wurde eine neue Regierung nach russischer Vorchrift eingesetzt. Die Volksvertretung wurde auseinander gejagt, die Führer der Demokratie aufgehängt.

Seitdem herrscht russische Willkür. Persien wurde gezwungen, Bahnlinien nur über Russland zu beziehen; nicht-russische Industrienarren konnten nur als Postpakete eingehen. Der deutsche Handel, der besonders in der Provinz Aserbeidschan ausgedehnt vorgebrungen war, wurde fast ausgedünnt. Bei Kriegsbeginn trieb es die russische Frechheit soweit, daß auf den deutschen Konsul gedungene Mordanschläge losgelassen wurden.

Nun aber wird den Russen in Persien eingeheizt. Tritt die Volksvertretung wirklich zusammen, so bedeutet dies den offenen Kampf gegen Russland.

Deutschland und England.

Erst durch den Eintritt Englands in den Kampf ist der Krieg zum Weltkrieg geworden. Der Kampf gegen Russland und gegen Frankreich, so bedeutende Folgerungen sich an ihn anknüpfen werden, wäre im Grunde nichts anderes gewesen, als ein Kontinentalkrieg. Im weltgeschichtlichen Sinne hätte man ihn mit dem gleichen Worte kennzeichnen können, mit dem einst Karl Marx die kontinentale Revolution des Jahres 1848, gerade deshalb, weil sie ebenfalls England nicht erfaßte, charakterisierte: ein Sturm im Glase Wasser. Dadurch, daß England in den Sturm der Revolution von 1914 hineingegriffen worden ist, ist es ein Weltsturm geworden, dessen Rufen nicht bloß Europa, sondern alle Kontinente erschüttern wird.

Der jetzige Krieg stellt sich schon äußerlich als eine Konsequenz des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 dar. Die Revancheidee drängte Frankreich an Russlands Seite und nur dieses Bündnis hat den Krieg ermöglicht. Russland hätte nie ohne Frankreich, und Frankreich nie ohne Russlands Hilfe den Krieg gewagt. Aber noch in einem anderen Sinne ist der jetzige Krieg die Folge des deutsch-französischen Krieges. Militärisch war Frankreich in diesem Kriege geschlagen, war aber wirtschaftlich in ihm geschlagen war, das war England. Bis dahin die absolute Herrin der Welt, bedeutete die Gründung des Deutschen Reiches für die alte Seeförerin einen unverwindbaren Stoß. Nicht umsonst hatte die englische Bourgeoisie mit allen Mitteln die deutsche Zerrissenheit und Ohnmacht konterviert. Sie wollte, daß ein starkes Zentraleuropa unvereinbar sei mit ihren Profitinteressen. Das Jahr 1866, das zwar die Gründung des Norddeutschen Bundes brachte, schien vom englischen Standpunkte aus noch erträglich, indem es die Zerrückung Deutschlands durch die Völkstrennung Österreichs brachte. Das Jahr 1870 aber war schließlich eine Gefahr. Es schuf eine militärische und wirtschaftliche Macht ersten Ranges an der Stelle Europas, wo bisher absolute Ohnmacht zu Hause war. Was das bedeutete, sollte der englischen Bourgeoisie bald klar werden. Deutschland wurde Englands schärfster Konkurrent, und als sich dieses Reich nun gar noch eine Kriegsflotte schuf, war die Stellung Englands an der Seite der deutschen Gegner entschieden.

Der jetzt ausgebrochene Krieg hat nun zunächst die Wirkung, Österreich sehr viel enger als bisher an das Deutsche Reich anzuschließen und damit die Kraft Zentraleuropas gewaltig zu steigern. Daß es von den drei getrennt kämpfenden Verbündeten niedergeworfen werden kann, ist total ausgeschlossen. Wohl aber ist umgekehrt alle Aussicht vorhanden, daß Deutschland-Österreich seiner Gegner Herr wird. Doch sei dem, wie ihm wolle, das eine ist sicher, daß England anders als diesem Kriege herausgehen wird, als es in ihn hineingegangen ist. Die Erschütterung der englischen Industriebasis, die mit der Gründung des Deutschen Reiches und dem Erstarken des bis dahin machtlosen Zentraleuropas einsetzte, zeitigt jetzt keine Konsequenz: die Erschütterung der englischen Weltherrschaft. Dieser Krieg bedeutet das Ende der übertragenden Ausnahmezeitung, die Großbritannien ungefähr ein Jahrhundert lang in der Welt einnahm. Wir wissen alle, was diese Ausnahmezeitung für die englische Bourgeoisie bedeutet hat: riesenhafte Reichtümer, Beherrschung eines Weltreiches, wie es auf unserer Erde noch nicht dagewesen ist; daneben aber eine geistige Einförmigkeit und Verblöding, verbunden mit einer hochmütigen Verachtung alles Nichtenglischen. Ihren folgenreichsten Einfluß aber hatte Englands Sublimität auf sein Proletariat. Sie trennte es von den Arbeiterklassen der anderen Länder, verkrüppelte sein Solidaritätsgefühl und verarmte auf diese Weise dem Sozialismus den Eingang in die Arbeiterköpfe Englands. Friedrich Engels drückte das an einer sehr bekannten Stelle seiner Schriften einmal folgendermaßen aus:

„Solange Englands Industriemonopol dauerte, hat die englische Arbeiterklasse bis zu einem gewissen Grade teilgenommen an den Vorteilen dieses Monopols. Diese Vorteile wurden sehr ungleich unter sie verteilt; die privilegierte Minderheit stieß den größten Teil ein, aber selbst die große Masse hatte dann und wann vorübergehend ein Teil. Und das ist der Grund, weshalb seit dem Aussterben des Ökonomismus es in England keinen Sozialismus gegeben hat. Mit dem Zusammenbruch des Monopols wird die englische Arbeiterklasse diese bevorrechtete Stellung verlieren. Sie wird sich allgemach — die bevorrechtete und leitende Minderheit nicht ausgenommen — eines Tages mit auf das gleiche Niveau gebracht sehen, wie die Arbeiter des Auslands. Und das ist der Grund, weshalb es in England wieder Sozialismus geben wird.“

Die bisherige Stellung des englischen Proletariats dem Sozialismus gegenüber ist bekannt. Wenn man auch nicht leugnen kann, daß die britische Arbeiterklasse auf dem Marsch war zum Sozialismus, so wird man ebensowenig leugnen, daß ihr Marschtempo außerordentlich langsam war. Durch den Krieg hat das ein Ende genommen. Sie braucht jetzt nicht mehr laufen, sie fährt, sie fährt sogar im Schnellzuge. Es bewahrheitet sich wieder einmal das Wort von Marx: Kriege sind die Lokomotiven der Weltgeschichte.

So arbeitet die Entwicklung auch jetzt, wo sie im Donner der Kanonen vor sich geht, schließlich doch im Sinne einer schöneren Zukunft. Daß die Erschütterung der englischen Weltherrschaft direkt im Interesse des sozialistischen Gedankens liegt, das hatte übrigens schon auf dem Parteitage in Chemnitz in der Debatte über den Imperialismus Genosse Dr. Lensch betont. Er führte damals aus:

„Die durch das Weltkrisen allmählich herbeigeführte Erschütterung der englischen Seeherrschaft ist nur eine notwendige Konsequenz der bereits unseiner einsetzenden Erschütterung der englischen Industriebasis. Wie die englische Bourgeoisie seinerzeit durch den Freihandel den vergeblichen Versuch machte, die anderen Staaten für alle Zeiten im Zustand der Agrarwirtschaft festzuhalten und England als den einzigen Industriestaat der Welt zu betonen, so versucht es jetzt ebenso vergeblich, durch die Idee der Abrüstung die anderen kapitalistischen Staaten und namentlich einen so jungen, starken, kräftigen kapitalistischen Staat wie das Deutsche Reich, zur dauernden Unterlegenheit vor sich zu verurteilen und England für alle Zeiten als die Herrin der Meere zu etablieren. Der internationale Sozialismus hat jedoch nicht die geringste Ursache, diese dauernde Oberherrschaft eines kapitalistischen Staates über alle anderen mit berechnen zu helfen. Dadurch würden nur die Bedingungen des Sieges für den Sozialismus künstlich erschwert und verlangsamt.“

Wenn jetzt durch einen Weltkrieg mit einem Rud herbeigeführt wird, wozu sonst die friedliche Entwicklung noch langer Jahre bedurft hätte: die Erschütterung der englischen Weltherrschaft, so mag uns das gewalttätige Mittel nicht passen, das Ziel aber deckt sich völlig mit unseren Interessen. Inzwischen wollen wir uns des Satzes getrosten: Die Gewalt

ist der Geburtshelfer jeder alten Gesellschaft, die mit einer neuen schwanger geht.

Die Kosten des Krieges.

Die englische Zeitschrift „Economist“ berechnet laut „Voss. Ztg.“ die Kosten des Krieges, die militärischen und Mobilisierungskosten der neutralen Staaten eingerechnet, auf 200 Millionen Mark pro Tag. Hiervon entfallen auf Deutschland 44, auf Russland 42, auf Österreich und Frankreich je 32 Millionen Mark. Unberücksichtigt bleibt bei dieser Aufstellung der Aufwand Englands und die wichtige Tatsache, daß Deutschland den Krieg auf russischem, französischem und belgischem Boden führt.

Amerikanische Sozialisten und der Krieg.

Am 21. September hat in New York eine von Angehörigen verschiedener Nationen besuchte Versammlung getagt, die zum Weltkrieg Stellung nahm. Genosse Cahane sprach im Namen der russischen Juden und forderte zur Sammlung von Geldern zur Unterstützung der Opfer der zaristischen Despotie auf.

Genosse Ingemann, der im Namen der Gruppe russischer Sozialdemokraten in New York das Wort ergriff, legte den Versammelten dar, wie die Stellung der französischen Sozialisten durch das Bestreben diktiert ist, ihre Kultur und ihren sozialen Fortschritt gegen den eindringenden Landesfeind zu verteidigen, ebenso wie die deutschen Sozialdemokraten sich zusammengeschlossen gegen den Einfall der Kosaken. Für die deutschen Gruppen sprach Ludwig Lore. Auch der ungarische Redner, Genosse Benhacsa, trat offizell für die Internationale ein.

Nach ihm gelangte Genosse Gillquist als Vertreter der amerikanischen sozialistischen Partei zum Wort, der zunächst mit Nachdruck darauf hinwies, daß der Kapitalismus selbst verantwortlich sei für die Katastrophe Europas. Denn das dem Kapital innewohnende Ausdehnungsbedürfnis habe die kapitalistischen Staaten von Jahr zu Jahr in immer stärkeren Gegensatz gebracht und so zum Kriege geführt. Es sei unbillig, die Sozialisten Europas dafür verantwortlich zu machen, daß sie den Krieg nicht verhindert haben. Verdrängt wäre ein solcher Vorwurf nur dann, wenn die Sozialisten in den Parlamenten Europas nicht Minoritäten wären, sondern die Macht in Händen hätten. Wären wir aber schon so weit, dann wäre es sicherlich nicht zum Kriege gekommen.

„Der Geist internationaler sozialistischer Solidarität“, schloß Gillquist, „ist durch den Krieg nicht getötet worden. Die Reihen des organisierten Sozialismus sind für den Augenblick durchbrochen, die Stimme der sozialistischen Propaganda ist vorläufig in den kriegführenden Ländern erstickt. Aber der Sozialismus wird aus diesem allgemeinen europäischen Zusammenbruch stärker hervorgehen, als er jemals war — als die einzige soziale Macht, die imstande und entschlossen ist, die tiefen Gegensätze, die die Menschheit durchziehen, zu überwinden. Er lebt in uns allen, hier und in Europa, und selbst wenn dieser Krieg beendet sein wird, wird er wieder sein Haupt erheben und die Schaffenden der ganzen Welt zu höherem menschlichen Glück begeistern. Es lebe die sozialistische Bewegung!“

Nach eingehender, als von den Rednern dieser Versammlung, wurde der Standpunkt der sozialistischen Parteien in den kriegführenden Staaten vom Genossen Algernon Lee dargelegt, der soeben aus Europa zurückkehrte, wo er die Zeit des Kriegsausbruches unterlebt und mit den führenden Genossen in den wichtigsten der am Krieg beteiligten Länder gesprochen hatte. Deshalb sind seine Ausführungen, die in der Nummer des „New York Call“ vom 23. September wiedergegeben sind, auch für uns von großem Interesse. Nach ausführlicher Besprechung des Standpunktes und der Haltung der deutschen Sozialdemokratie betonte Genosse Lee mit Nachdruck, daß seiner Überzeugung nach die Masse des deutschen Volkes den Krieg nicht wollte und von der Überzeugung durchdrungen ist, in gerechter Abwehr zu stehen. Auch er sieht im kapitalistischen System selbst die Ursache des Krieges. Er meinte aber, wenn irgend eine Gruppe von Menschen für dessen Ausbruch mehr verantwortlich zu machen sei, als die andere, so sei es die englische Regierung, die vor sieben Jahren ein Bündnis mit Russland schloß. Ein großer Teil des englischen Volkes sei deshalb auch entschieden gegen den Krieg, was besonders in Reuerungen von Arbeiterführern, Geistlichen und Professoren klar zum Ausdruck komme. Lee glaubt, der Krieg wäre vermieden worden, wenn dem west- und mitteleuropäischen Sozialismus nur drei oder vier Jahre länger Zeit gelassen worden wäre, die vier großen zivilisierten Länder England, Frankreich, Deutschland und Italien zu einem großen Verteidigungsbündnis gegen das russische Barbarentum zu vereinen.

Auch Lee glaubt nicht an den Zusammenbruch der Internationale und wies besonders darauf hin, daß auch die französischen Parteigenossen, die mit der Regierung ihres Landes ganz gemeinsame Sache gemacht haben zur Verteidigung ihrer Heimat, ihre Pflichten der Internationalität doch nicht vergessen haben. Denn auch jetzt noch bekämpfen sie aus allen Kräften den Haß gegen das deutsche Volk. „In eindringlichen und beruhenden Rundgebungen“, erzählte Lee, „hat die französische Partei dem französischen Volke dargelegt, daß nicht das deutsche Volk der wahre Feind ist, sondern der Kapitalismus.“

Verwundete und gefallene Krieger aus dem Verbreitungsgebiet der „Volksstimme“.

1. Garde-Regiment, Potsdam, 2. Bataillon (Gefechte im Westen vom 7. bis 16. September 1914): Ludwig Bernhardt I., Niedermeißelbach, tot. — Peter Ebert, Weidenhagen, tot. — Heinrich Bidel, Frankfurt a. M., tot. — Unioffiz. Robert Geisweide, Ferndorf, schw. — Ludwig Hehner, Dautphe, vm. — Joseph Dieter, Salmspring, schw. — August Rannhardt, Rod a. d. Weil, lw. — Johannes Heufeling, Schöndorf, tot. — Unioffiz. d. R. Karl Rebel, Hanau, schw. — Wilhelm Horn, Oberndorf, schw.

Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, Berlin, 1. Bataillon: (Fiere Champagne vom 6. bis 9. und Rantzau am 13. Sept. 1914): Andreas Witz, Frankfurt a. M., tot. — Fritz Seiner, Gelsenheim, lw.

Königin Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3, Charlottenburg (Kormée am 6. Sept. 1914): Richard Kops, Frankfurt am Main, vm. — Joseph Biebel, Oberursel, vm.

Füßler-Bataillon (Clamagne am 6. und 8. September 1914): Heinrich Schleich, Seebach, vm. — Friedrich Detwih, Groß-Krohenburg, lw. — Johann Bräuchlemer, Wiesbaden, schw.

Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, Berlin, 1. u. 2. Bataillon (La Ronnerie, Belaine und Aubois am 21., 22. und 24., Florennes am 24. und 25., Grand-Caiet, St. Pierre, La Capelle und Franqueville am 30. August 1914): Anton Jung, Dantenfels, lw. — Wilhelm Kunkel, Höchst a. M., tot. — Konrad Art, Deringen, lw. — Heinrich Wölter, Wilschagen, lw. — Unioffiz. Otto Paul, Frankfurt a. M., tot. — Karl Schenck, Ballau, tot. — Wilhelm Reber II., Riehlbach, tot. — Andreas Wegner, Frankfurt a. M., vm. — Gese. Friedr. Rohr, Langenfeld, lw. — Ludwig Breithaupt, Riehlbach, tot. — Friedrich Greiner, Frankfurt a. M., schw. — Philipp Vogler, Rüdighelm, lw. — Jean Weimer, Frankfurt a. M., lw. — Georg Raus, Marzheim, vm. — Unioffiz. Karl Seibel, Breidenstein, lw.

Infanterie-Regiment Nr. 28, Ehrenbreitstein und Koblenz
(Gouffemont, Biedre, Sedan, Donchery, Frigny, Court und Bitch vom 23. August bis 14. September 1914): Hauptm. Otto Cronenberg, Wiesbaden, tot. — Johann Reß, Landert, lvm. — Franz Kerfort, Oberwesel, lvm. — Emil Dabich, Schierstein, tot. — Joseph Löffel, Niederbundershausen, lvm. — Untoffz. Wilhelm Lauff, Sobernheim, lvm. — Karl Wägelhahn, Elville, lvm. — ist bei der Truppe. — Jakob Bach, Breg, lvm. — Karl Anton Rager, Oberwesel, lvm. — Johann Blatt, Zimperhahn, lvm. — Josef Bonius, Damscheid, lvm. — Geft. d. R. Hermann Rathschlag, Röhrenberg, lvm. — Jakob Rint, Berseid, lvm. — Michael Rittweiler, Zimperhahn, lvm. — Anton Schneider, L. Pragenburg, lvm. — Nikol. Gahn, L. Niederbundershausen, tot. — Peter Reister, Biebrheim, lvm. — Philipp Ried, Rorath, lvm. — Peter Rorschäuser, Ralborn, lvm. — Philipp Weber, Reß, lvm. — Geft. Heinrich Rohrum, Engelheim, lvm. — Geft. Georg Graw, Salzig, lvm. — Jakob Meier, L. Weiser, lvm. — Joseph Graw, Eschhofen, lvm. — Untoffz. Hermann Spang, Rirn, lvm. — Karl Schumacher, Darenhausen, lvm. — Untoffz. Wihl. Müller, Erbach, tot. — Wihl. Weber, Biebrheim, lvm. — Geft. d. R. Joseph Lambich, Dellhofen, tot. — Leopold Rosenkhal, Herold, tot. — Welfeld, d. R. Robert Walbradenstein, Geisenheim, lvm. — ist bei der Truppe. — Geft. Albert Müller, Weilmünster, tot.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 65, Bonn, Siegburg und Deutz: Franz Lehmer, Oberlahnstein, lvm. — Joseph Lütendorf, Wehlar, lvm. — Offiz. Stellv. Joseph Vonderau, Puda, tot. — Untoffz. Selmutz Dollberg, Wehlar, lvm. — Johann Riß, Oberlahnstein, tot. — Johann Diederichs, Elville, lvm. — Hornist Joseph Holzhauser, Wehlar, lvm. — Karl Bonn, Vogel, lvm.

Infanterie-Regiment Nr. 67, Weß: Gust. Oppermann, Siegen, lvm. — Augustin Harenge, Sattenhof, lvm. — Jakob Schmidt, L. Wiesbaden, lvm. — Untoffz. Adolf Pfeil, Allendorf, tot. — Heinrich Schaub, Elmshagen, lvm. — Untoffz. Heinrich Weber, Bacharach, lvm. — Albert Stahlhut, Rödelsheim, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 71, Erfurt (Sechserben am 9. und 11. September 1914): Untoffz. Arthur Graw, Frankfurt am Main-Sachsenhausen, lvm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, 3. Bataillon, Höchst a. M. (Neufchateau am 22. August 1914): Geft. Karl Dejer, Dornholzhausen, tot. — Aug. Becker, L. Gungenheim, tot. — Martin Müller, L. Hornau, tot. — Welfeld, Wihl. Friede, Großschöheim, lvm. — Untoffz. Adolf Kofel, Homburg v. d. S., lvm. — Geft. Edmund Graw, Bodenheim, lvm. — Geft. Heinrich Matthias, Oberrieden, lvm. — Geft. Georg Riedel, Geisenheim, lvm. — Geft. Heinrich Reumann, Gemünden, lvm. — Geft. Wilhelm Rauch, Homburg v. d. S., lvm. — Geft. Adolf Schumacher, Homburg v. d. S., lvm. — Valtambour Antonius Riß, Alenham, lvm. — Ludwig Becker, L. Oberrieden, lvm. — Anton Vorfch, Königstein, lvm. — Karl Dietrich, L. Gemünden, lvm. — Johannes Engländer, Rirdorf, lvm. — August Gert, Rirdorf, lvm. — Karl Heil, Bommerheim, lvm. — Joseph Gauer, Bommerheim, lvm. — Franz Gert, Altringen, tot. — Franz Gaud, Cronberg, lvm. — Georg Kuhl, Cronberg, lvm. — Verth. Klein, Siersbach, lvm. — Heinrich Reiser, Rödelsheim, lvm. — Jakob Riegemann, Hornau, lvm. — Jean Rauch, Homburg v. d. S., lvm. — Wilhelm Rad, Rirdorf, lvm. — Rufas Steinbach, Ralbach, lvm. — Karl Winger, Großenstadt-Friedberg, tot. — Franz Walter, Homburg v. d. S., lvm. — Untoffz. Georg Weichheim, Rirdorf, lvm. — Joseph Rautz, Homburg v. d. S., lvm. — Heinrich Werth, Wingen, lvm. — Ludwig Sand, Neuenhain, lvm. — Wilhelm Alter, Königstein, tot. — Eugen Buchmann, Rod a. Berg, tot. — Eugen Gert, Anspach, tot. — Anton Rühl, Ralbach, lvm. — Untoffz. Wilhelm Dannewitz, Heizenberg, lvm. — Geft. Bernhard Schildmann, Frankfurt, lvm. — Geft. Philipp Schildmann, Al. Schwalbach, lvm. — Geft. Gustav Schmidt, Homburg v. d. S., lvm. — Karl Dietrich, Riedelbach, lvm. — Jakob Eschenheimer, Alenham, lvm. — Joseph Endlein, Seelenberg, lvm. — Philipp Fischer, L. Ruppertsheim, lvm. — Karl Reiz, Wingen, lvm. — Heinrich Gert, Königstein, lvm. — Heinrich Ralbach, Rernborn, lvm. — August Rühl, Anspach, lvm. — Heinrich Rall, Neuenhain, lvm. — Hermann Schneider, Dillingen, lvm. — Wilhelm Etzack, Schmitten, lvm. — Karl Schmidt, Eschbach, lvm. — Raul Waldschmidt, Rischbach, lvm. — Wilhelm Eiser, Schmitten, lvm. — Geft. Franz Heid, Rernborn, tot. — Welfeld, Erwin Loos, Diez a. d. Rahn, lvm. — Wilhelm Müller, L. Braunbach, lvm. — Offiz. Stellv. Heinrich Weider, Windeden, tot. — Andreas Müller, L. Oberursel, tot. — Karl Schmidt, L. Rirdorf, tot. — Friedrich Reischer, Niederwalluf, tot. — August Ernst, Ralsdorf, lvm. — Karl Hartmann, L. Brandenburger, lvm. — August Spohn, Brandenburger, lvm. — Johann Gieseler, Ruppertsheim, lvm. — Oth. Schmidt, L. Schölbach, lvm. — Geft. Hoffmann, Schölbach, lvm. — Joseph Herbert, Niederhöfstadt, lvm. — Wilhelm Roth, L. Ruppertsheim, lvm. — Franz Stath, L. Hainichen, lvm. — Anton Weil, Eschbach, lvm. — Heinrich See, Rappern, tot. — Karl Eberhardt, Oberhöfstadt, lvm. — Anton Dieß, Oberhöfstadt, lvm. — Anton Heuninger, Königstein, lvm. — Johann Schott, Rastel, tot. — Heinrich Röß, Wiffen, lvm. — Wilhelm Hedrich, Soden, lvm. — Ludwig Weber, L. Vornholzhausen, lvm. — Untoffz. Nikolaus Schüb, Ralbach, lvm. — Untoffz. Heinrich Steyer, Rödelsheim, tot. — Geft. Edmund Ademann, Homburg, tot. — Geft. Simon, Weiskirchen, tot. — Offiz. Stellv. Alfred Schäfer, Eschwege, lvm. — Untoffz. Philipp Peter Steiner, Oberursel, lvm. — Peter König, Frankfurt, lvm. — Albert Brög, Stierstadt, lvm. — Geft. Edward Weiffach, Homburg v. d. S., lvm. — Karl Hill, Homburg v. d. S., lvm. — Karl Matas, Oberrieden, lvm. — Geft. Joseph Gahn, Hainichen, lvm. — Geft. Peter, Reichenbach, lvm. — Sch. Sell, Alenham, lvm. — Heinrich Jäger, Eschbach, lvm. — Georg Heller, Wingen, lvm. — Gustav Krüger, Steinbach, lvm. — Wihl. Ront, Ohl, Gräbenwiesbach, lvm. — Johann Rißel, Oberrieden, lvm. — Karl Heinz, Winger, Weichenheim, lvm. — Wihl. Karl Haag, Gräbenwiesbach, lvm. — Alb. Phil. Scherer, Reldernheim, lvm. — Heinrich Seitenbach, Weiskirchen, lvm. — Heinrich Damer, Rirdorf, lvm. — Joh. Joseph Weichenheim, Rirdorf, lvm. — Wihl. Phil. See, Rappern, lvm. — Nikolaus Rühl, Ralbach, lvm. — Heinrich Sebauf, Neuenhain, lvm. — Wihl. Dieß, Oberhain, lvm. — Wihl. Karl Winter, Rappern, lvm. — Geft. August Ralbach, Rirdorf, lvm. — Geft. Heinrich Karl Brühl, Bodenheim, lvm. — Fritz Becker, Anspach, lvm. — Karl Schäfer, L. Bodenheim, lvm. — Gerhard Jod, Ralbach, lvm. — Geft. Josef, Bodenheim, lvm. — Christ. Geint, Ralbach, lvm. — Geft. Alfred Emil See, Rappern, lvm. — Friedr. Ludwig Braun, Oberrieden, lvm. — Wihl. Bengel, Ralbach, lvm. — Geft. Heinrich Jäger, Eschbach, lvm. — Heinrich Wilhelm Rühl, Ralbach, lvm. — Joseph Scheib, Niederrieden, lvm. — Karl Reiz, Frankfurt a. M., leicht verwundet.

Sozialdemokratischer Wahlverein Rödelsheim.

Todes-Anzeige.

Unsere Mitglieder zur Nachricht, dass unser Genosse

Jakob Deissler

auf dem Schlachtfeld in Frankreich gefallen ist.

Einer der Besten ist gefallen. Ehre seinem Andenken.

3332

Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“ Ortsgruppe Frankfurt a. M. — Mitgliedschaft Rödelsheim.

Am 22. September erlag seinen Verwundungen in Frankreich unser langjähriges Vorstandsmitglied

Jacob Deissler.

Was dieser Verlust unser Mitgliedschaft bedeutet, weiß jeder von uns zu schätzen, der den lauten Charakter des Dahingegangenen kannte. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

3338

Der Vorstand.

Arbeiter-Schwimm-Verein Mitgliedschaft Rödelsheim.

Am 22. September erlag seinen Verwundungen in Frankreich unser treues Mitglied

Jacob Deissler.

Wir werden des Dahingegangenen stets gedenken.

Der Vorstand.

Eine neue Kriegs-Karte vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatz.

Rückseite mit neuester Kriegskarte von Europa.

Maßstab 1:2000000 mit Zeichenerklärung: Stellung, Fort, Schloß, Eisenbahn und Fluß.

Beide Karten auf ein Blatt zusammen 25 Pfg.

Nach auswärts 3 Pfg. Porto.

Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M.

Schumann-Theater

Nur kurze Zeit! Gastspiel Ludwig Mertens.

Heute abend 8 Uhr:

„Der Kaiser rief . . .“

Vaterl. Revue in 2 Bild. v. Frz. Cornelius, Musik v. Rod. Nelson.

Gesangstexte von Willi Prager.

Kleine Preise!

3319

Im Bierstübchen allabendlich 8 Uhr: Original Budapest mit Edi Schreiner, dem Frankfurter Liebling. Programm 10 J.



Streichfarbige Oelfarben
Bernsteinsackfarben
In Dosen — Pinseltempel
Dreieich-Drogerie
Max Bernstein
Dreieichstrasse 1 — Tel. 4185.

Schneider

für leichte Lederwesten u. Hosen in und außer dem Hause gefärbt. Zu erfragen bei der Geschäftsführerin des Blattes.

Wir suchen zu den höchsten Löhnen auf
Leder-Mäntel
Leder-Joppen
mehrere Schneider.
3330 Bamberger & Hertz.

Leder

in Häuten, Croupen und Ausschnitt.

Schuhmacher-Artikel

Schäften, Leisten, Gummi-Absätze (Continental) in allen Formen empfiehlt billigst

W. Bauer

22 Tannusstrasse 22.

Anzüge, Hosen

neu und getragene, billig zu verkaufen

Töngesgasse 33, I.

Schneider!

für Auto-Lederbekleidung suchen bei hohem Lohn

J. Michaelis Nachf.

Neue Mainzerstr. 60.

Sattler

für leichte Sattlerarbeiten suchen bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

F. Michaelis Nachf.

Neue Mainzerstr. 60.

Musterlappen und Neutuchabfälle werden gekauft

Leopold Elis, Fahrstraße 104, 1. Stock

Telephon 12113 Amt I.

Adressen-Tafel

Erscheint 2mal wöchentlich

Erscheint 2mal wöchentlich

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, nachstehende Adressen beachten zu wollen!

Arbeiter-Bekleidung

H. Esders & Dyckhoff

Frankfurt a. M., Neue Kräme 45-51.

Herren- und Knaben-Garderobe — Berufs-Kleidung jeder Art.

Kaufhaus Gerson, Gebr. Schweiger, Tannusstr. 39

Ausstattungen

Leonh. Kahn, Reineckstr. 9, hinter der Markthalle

Cafés u. Konditoreien

Café Ebert, Reineckstr. 13, Telefon 5189

Cigarren u. Cigaretten

Albert Frank, Spielertstr. 8, Spezialität: 5 Stück 20, 25, 30 u. 35 Pfg.

Drogerien

Central-Drogerie, Gr. Beckenstr. 6/10, Inh.: H. Winter

Hölzle & Chelius, Kömpel & Diehl, Gebr. Mehnert, Tscharnke

Eisenwaren, J. A. Werner, Arnabergstr. 76

Fahrräder

Fahrradhaus „Frischauf“, Hohenstr. 58

Fahrrad-Reparaturen

Fr. Barth, Mainzer Landstr. 103

Farben und Lacke

Gebr. Weinberg, Stiftstr. 19

Fischhandlungen

Eisemann, Allee 61, H. Hauck, Sandweg 37

Carl Nickel, Leipzigerstr. 12, Tel. 1865, Amt Tannus

Glas — Porzellan

Porzellan-Bär, Stiftstr. 8/10, Brönnertstr. 5/9

Haar-Arbeiten

Fr. Feist, Schillerstr. 4, 1. Stock

Haus- u. Küchengeräte

Porzellan-Bär, Stiftstr. 8/10, Brönnertstr. 5/9

Herren-Garderobe

Chr. Schatz, Höchststr. 18

Herrenschneider

J. Hinz, Reieckstr. 10, Mass u. Reparat

Herrenhüte u. Mützen

Ludwig Lang, Braunbachstr. 25

Herren- u. Damen-Stoffe

J. Langenhach Nachf., Reineckstr. 21

Neu u. getr. Kleider u. Stiefel

Leo Sachenhelmer, Markt 13

Lederhandlungen

E. Döpel, Schöbergstr. 73

Messerschm. u. Schleiferei

J. H. Dotzert, Fahrstraße 168

Messer u. Stahlwaren

A. Schlotterbeck, Brückenstr. 17

Pianos

Lichtenstein, Kauf, Ratenzahlung, Miet.

Roßschlächtereien

Drissler, Domst. Kanengasse 5

Schuhmacher

Jakob Rottler, Leipzigerstr. 104

Schuhmacherartikel

E. Döpel, Schöbergstr. 73

Schuhwaren

Josef Bauer, Spielertstr. 25, Schuhmacher, u. Schuhw.

Stempel u. Schilder

Stempel-Eck, Telefon Amt I 1228

Uhren u. Goldwaren

Fr. Pletzsch, Trillerstr. 31, „Zum Trauring“

Wild und Geflügel

G. Gev. Söhne, Oetelstr. 3

Rödelsheim.

M. Klippel, Putz- u. Herrensachen

Griesheim a. M.

Becker & Co., Uhren u. Goldwaren, Optik, Neustr. 2a

J. G. Eisel, Haus- u. Küchengeräte u. Herde, Neustr. 23

Schuhhaus Fitzler, Fahrstraße 12, Spez. f. Arbeiter

Schuh-Friedrich, Neustr. 16, gegenüb. d. Post

Höchst u. Umg.

Chr. Beck, Königsteinerstr. 23

A. Hartmann Sohn, Königsteinerstr. 18

Friedr. Heck, Königsteinerstr. 26b

Höchst Brauhaus, Lagerbier, Krabbel, Dr. Komall's Apfelschampanne

D. Holzmann, Königsteinerstr. 13

A. Lipmann, Mode-Magazin

Schuhhaus Noll, Fabrikale b. billigst. Preisen. U. Werkstätte

Kaufhaus Schiff, Konfektion, Putz, Bekleidung, Kurzwaren

Chr. Schönewald, Königsteinerstr. 26

Homburg

G. Dring Noll, Louisenstr. 43/4, Uhren, Goldw., Trauringe, Optik

J. Holzmann jr., Herren-Garderobe

Gehr. Kahn, Kurz-, Weiss-, Woll- u. Manufakturwaren, Kleid- u. Konsum.

Mainzer & Hirsch, Haus- u. Küchengeräte, Am Markt

Hanau a. M.

C. W. Aumann, Fahrstr. 8, Krawatten, Polzwaren u. Reparat.

J. Bailly, Schumacherstr. 6a, Kleiderb., entz., Damenhüte, Korsetten

Dilgen, Nürnbergerstr. 40, Damen- u. Mädchenhüte

Hrch. Gabel, Herren-Kleider, Salzstr. 32

Kausel & Jacob, Nürnbergerstr. 20, Barne, Woll-, u. Weissw., Kleiderausst.

Musikhaus Klenk, Rosenstr. 4, Musik-Instrumente, Orgel, etc.

Lindenstr. 4, Stiefel, gut, billig, Konsum-Marken

Schuhhaus Piersdorf, Marktplatz 11, Gebüses u. Plaisir

Karl Schwab, Schuhwarenhaus, Nürnbergerstr. 33

A. Wundrack, Rosenstr. 27, Uhren, Gold-, waren, Trauringe, Optik

Wm. Zentner, Salzstr. 30, Drogen, Farben und Lacke

Fechenheim.

Georg Bauer, Schuhwaren und Reparatoren, Langstr. 105

C. Schneider, Kurz-, Weiss-, Woll- u. Manufakturwaren, Berufs-Kleid aller Art

Die Frankfurter Kredit-Genossenschaft von 1914

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

in Frankfurt a. M.

Neue Mainzerstrasse 43 — Telephon Hansa 1379,

Kassenstunden 9—1 Uhr,

gegründet zur Unterstützung von Handel u. Gewerbe

für die Kriegsdauer, gewährt Kredit geg. Sicherheit.

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 12. Oktober 1914.

Höchstpreise für Fleisch und Kartoffeln.

Im Amtsverordnungsblatt für den Kreis Büdingen finden wir eine Bekanntmachung des Großh. Kreisamts Büdingen, nach der am 1. Oktober gemäß § 1 des Reichsgesetzes vom 14. August 1914 Höchstpreise wie folgt festgesetzt wurden:

Schweinefleisch, Kotelettschale, das Pfund 70 Pfg.	
Schweinefleisch, " " "	65 "
Leber- und Blutwurst, " " "	65 "
Fleischwurst u. Schwarzwurst, " " "	80 "
Gut ausgewaschene Speisekartoffeln, der Doppelstr. 6.50 Mt.	

Diese Festsetzungen haben nur die Bedeutung einer Obergrenze für die Preise; sie lassen selbstverständlich zu, daß geringere Preise insbesondere dann gefordert werden, wenn die Qualität der Ware oder sonstige Verhältnisse es angemessen erscheinen lassen.

Wer die oben festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder sich trotz Aufforderung der Großh. Bürgermeisterei weigert, Vorräte von den bezeichneten Lebensmitteln zu den Höchstpreisen zu verkaufen oder Vorräte verheimlicht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Die Bürgermeisterei des Ortes ist auch berechtigt, die Vorräte zu beschlagnahmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu verkaufen, soweit sie nicht für dessen eigenen Bedarf nötig sind.

Die Verkäufer von Waren, für die Höchstpreise festgesetzt sind, haben diese Preise mit Angabe der Menge (Zahl, Maß, Gewicht), auf die sich die Preise beziehen, durch einen sichtbaren Anschlag an der Verkaufsstelle zur Kenntnis zu bringen. Glückliche Wülfinger!

Der Hochheimer Markt wird in diesem Jahre nur als Pferde-, Vieh- und Krammarkt abgehalten. Die sonst mit dem Markt verbundenen Lustfahrten, die oft die Hauptfache für die meisten Besucher bildeten, sind aus Anlaß des Krieges verboten.

Freier Theaterbesuch für Verwundete und Landsturmlente. Das Residenztheater gewährt den verwundeten Soldaten und den Landsturmlenten freien Eintritt zu seinen Vorstellungen, die nach Mitteilung des Herrn Direktors Rauds gerne besucht werden.

Kriegsfürsorge des Kaufmännischen Vereins. Der Kaufmännische Verein hat eine Unterstützungseinrichtung für in Not geratene Kaufmannsfamilien ins Leben gerufen. Es werden in erster Linie die notwendigen Lebensmittel, sowie Kleider geliefert. Gesuche um Gewährung von Unterstützungen werden schriftlich und mündlich im Bureau des Vereins, Luisenstraße 26a, entgegen genommen. Um den Frauen das Anbringen der Gesuche zu erleichtern, sind Sprechstunden für Frauen eingerichtet, die täglich nachmittags von 4 1/2 bis 5 1/2 Uhr ebenfalls im Bureau des Vereins stattfinden.

Aus dem Kreise Wiesbaden.

Dorheim, 10. Okt. (Fortbildungsschule.) Der Unterricht beginnt nach den Ferien wieder am Donnerstag den 15. Oktober, abends 5 Uhr. — (Ortsgerichtsvorsteher.) An Stelle des verstorbenen Gerichtsmannes Koffel wurde der Landwirt Friedrich Wilhelm Kifolay zum Ortsgerichtsvorsteher ernannt. — (Schulbeginn.) Der Unterricht in der Volksschule beginnt am Dienstag den 13. Oktober, nachmittags 8 Uhr.

Rambach, 11. Okt. (Die Vergebung der Holzfauna) im Rambacher Gemeindefeld für das Wirtschaftsjahr 1914/15 erfolgt am Dienstag den 13. Oktober, nachmittags 5 Uhr, auf der Bürgermeisterei.

Vereine und Versammlungen.

Biedrich. Gewerkschaftskartell. Dienstag halb 9 Uhr Sitzung.

Aus den umliegenden Kreisen.

Ueble Folgen eines Kreistagsbeschlusses.

Die Stadtverordnetenversammlung von Friedrichsdorf i. T. bewilligte in ihrer letzten Sitzung für die durch den Krieg geschädigten Ostpreußen 100 Mark und für Elbich-Rothbrunn 50 Mark. Ein Besuch der Nationalstiftung, den Sinterbliebenen der im Kriege gefallenen Soldaten einen Beitrag zu gewähren, wurde vorläufig zurückgestellt. Was ein solches Kennen befürchteten, daß nämlich nach der Übernahme der Sinterbliebenenfürsorge durch den Kreis einzelne Gemeindefürsorge sofort ihre Unterstützung zurückziehen würden, trifft zu. Friedrichsdorf macht den Anfang im Oberaunusstreife damit. Am 3. Oktober bewilligte der Kreistag 600 000 Mark zu Zwecken der Kriegsfürsorge, und schon 6 Tage später, am 9. Oktober, beschloß die Stadtverordnetenversammlung die Aufhebung der Gemeindeunterstützung für Kriegsteilnehmer. Das zeugt von geringem sozialen Verständnis für die bittersten Notlagen, die die Gegenwart heischt. Hoffentlich findet Friedrichsdorf keine weiteren „Nachfolger“.

Alter Aberglaube in modernem Aufputz.

Im Büdinger „Allgem. Anzeiger“ wird die Landbevölkerung vor einem Schwindel gewarnt, der jetzt stark grassiert. An Stelle des Kettengeldes, das schon seit Jahren umgeht, ist jetzt das sogenannte Wismarwörtel getreten, das zu abergläubischen Zwecken gebraucht wird. Die Kriegszeit hat es wohl beanlagt, daß die nachstehende Geistlosigkeit jetzt die Kunde macht in unserer Gegend: Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf dieser Welt. Bekanntlich soll ihn 9 Tage lang täglich einem anderen Bekannten schenken und zwar ohne Unterbrechung. Die Kette darf nicht unterbrochen werden. Es ist dies ein altes Gebot, von dem die Sage erzählt, daß jeder, der es nicht weiter gibt, kein Glück mehr haben wird, daß aber derjenige, der es weitergibt, am 9. Tage eine große Freude erleben wird. Sonst war von einem alten Gebot die Rede, von dem die Sage erzählt, daß jeder, der es nicht weitergibt, kein Glück mehr haben wird. Nun hat also die alte Sage sich schon mit Wis-

marwörtern beschäftigt! Man möchte fast an einen dummen Scherz glauben, den sich ein übermühter Spötter gemacht hat. Seine Spekulation auf die Dummheit und Feigheit gewisser Leute, „die nicht alle werden“, ist aber eingeschlagen.

Eine starke Portion geistiger Beschränktheit und eine gleich große Dosis feiger Angst sind bekanntlich die Hauptbestandteile des Aberglaubens. Und der Aberglaube tritt in diesen Kettengeldern unverhüllt zutage, wenn er sich natürlich auch schämt, den Namen seines glückseligen Vorfahrs zu nennen.

Wer einen solchen Kettengeldbesitzer findet, sollte ihn sofort ins Feuer fieden. Dort ist er am besten aufgehoben.

Der Verbandstag der hessischen Gemeinnützigen Bauvereine

wurde am Sonntag in GutsMuths bei Mainz abgehalten. Der Landeswohnungsinспектор Greßel, Darmstadt hielt ein Referat über: „Die gemeinnützigen Bauvereine und der Krieg“, bei der Gelegenheit er besonders die Frage aufwarf, ob man jetzt an die Erhellung neuer Kleinwohnungen denken dürfe. Wenn auch das Wohnungsbedürfnis verringert sein mag, da sich viele Familien jetzt erst recht mit kleineren Wohnungen begnügen, so ist doch nicht der Wohnungsmangel verschwunden, der an manchen Orten recht drückender Art ist. Soweit Bauvereine finanziell so stark sind, um das Risiko auf eigenen Schultern tragen zu können, mögen sie sich der Frage annehmen, wie das in Mainz und Darmstadt bereits in Aussicht gestellt ist. Im übrigen können aber Bauvereine nur an die Sache herangehen, wenn die Gemeinden ihnen das Risiko ganz oder wenigstens zum größten Teil abnehmen. Von einigen Vorgesandtschaften sei bisher schon der gemeinsame Bezug von Rohlen und Kartoffeln gepflegt worden. Soweit nicht Konsumvereine da sind oder sonstige billige Möglichkeiten, müßten sich das die Bauvereine weiter angelegen sein lassen.

Aus dem Reichsbericht war von Interesse: Es bestehen derzeit in Hessen 45 Bauvereine, davon 38 in Genossenschaftsform. Sie errichteten 1913 zusammen 83 Häuser im Werte von 770 000 Mark. Hinsichtlich der Unterstützung und Beteiligung der Gemeinden an Bauvereinen ist eine Wendung zum Besseren ganz unverkennbar. Allerdings gibt es noch reichlich Fälle aktiver oder passiver Widerstandes; namentlich führen die Hausbesitzer einen scharfen Kampf gegen die Bauvereine. Der Bau von Arbeiterwohnhäusern wurde in den letzten Jahren etwas vernachlässigt.

Hann, 12. Okt. (Agl. Zeichenakademie.) Die Aufnahme der neuen Schüler findet am 14. Okt. 1914 von 9—12 Uhr vormittags statt. Der Direktor weist nochmals darauf hin, daß außer den jüngeren Schülern auch älteren Zeichnern, Gold- u. Silberbildhauern, Modellschneidern u. a. Gelegenheit gegeben ist, ihre Studien in dieser stillen Werkstatt zu ergänzen. In den Fachklassen können die verschiedensten Techniken wie Grabieren, Fassen, Modellieren usw. neben dem freien künstlerischen Entwurf geübt werden.

Niederwöllau a. Rh., 12. Okt. (Vom Schnellzug überfahren.) Gestern Abend der Gesehreserzug fuhr auf der Rheinfahrt, von Bensel-Eisenreher. Partisch war auf Wache gewesen und mit dem Verlonzug hierher zurückgefahren. Beim Halten des Zuges fiel er aus Versehen auf der verkehrten Seite aus, fiel über das die Schienenstränge trennende Gelände und wurde von dem in diesem Augenblick heranbrausenden Schnellzug überfahren und getötet.

Weistirchen, 12. Okt. (Schülerfeldturmord.) Heute morgen gegen 7 Uhr erschoss sich der Schüler Heinrich Haxling im Wohnzimmer seiner Mutter. Die Gründe der Tat sind unbekannt.

Hann, 12. Okt. (Zur Beachtung!) Die Abonnenten der „Arbeiter-Jugend“ treffen sich morgen Dienstag Abend um 8 Uhr in der „Stadt Frankfurt“. Herr Dr. Wegner wird einen hochinteressanten Vortrag halten. Unter Besuch erwünscht!

Sprenghausen, 10. Okt. (Gemeindevertretersitzung vom 8. Okt.) Die Gemeinde-Grundstücke brachten im vorigen Jahre einen Erlös von 281 40 Mt. Sie wurden wieder auf 6 Jahre verpachtet. Eine Einsage der Räderbergbrauerei wegen Verletzung der Rechte, die für die Wirtschaft „Zur Krone“ bezahlt wurde, wurde abgelehnt mit der Begründung, daß während der Kriegszeit jedes Geschäft mit Verlust arbeiten müßte. Zudem habe die Brauerei in früheren Monaten ein gutes Geschäft gemacht. Die Sandlieferung wird Herr Fr. Schäfer übertragen. Sollte Herr Schäfer nicht in der Lage sein, für 230 Mt. das Aufblühen Sand zu liefern, dann wird die Gemeinde die Lieferung in eigene Regie übernehmen.

Berborn, 11. Oktober. (Kriegsteuer.) Zur Deckung der durch den Krieg entstandenen und noch entstehenden außerordentlichen Ausgaben beschloß die Stadtverordnetenversammlung die Erhebung einer Kriegsteuer in Höhe von 15 Prozent der Staatseinkommensteuer.

Aus Frankfurt a. M.

Presse und Krieg.

Im Austausch für Volksvorlesungen sprach am Sonntag Genosse Redakteur Dr. Quard über das Thema: „Presse und Krieg“. Nach einem geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung der Kriegskorrespondenz schilderte der Redakteur die großen und überaus vielseitigen Aufgaben, die der Krieg der Presse auferlegt. Die Geschichte, die die Menschheit bewegen, treten durch die Zeitung in die Welt der Wirklichkeit. Es ist das Leben selbst, das alles gebende und vergebende, das sich hier auf kleinem Raum zusammenbringt. Selbst die Sprache der Presse ist gekostet. Nichts spricht von Weichheit und Stimmungseligkeit, alles atmet die harte und grausame Sprache einer eisernen Zeit. Das ist die Sprache der Zeitungsredakteure.

Es gilt vor allem heute für die Presse, sich den ruhigen Blick zu wahren, der allein ein unparteiisches Urteil gestattet gegenüber Einflüssen von dritter Seite. Besser ist es, zu schweigen, als zu schreiben, was man nicht denkt. Der Krieg hebt die Presse auf die höchste Stufe, die sie erreichen kann im Dienste der Menschheit. Jede Unwahrhaftigkeit ist ein Zeichen von Schwäche, und diese Schwäche verrät sich bei der Durchsicht mancher französischen Zeitungen. Ein gesundes und unparteiisches Urteil haben sich die schweizerischen Zeitungen bewahrt. Sie stehen zwar auch unter Zensur, doch läßt ihnen diese viel Freiheit. Es fragt sich, ob eine derartige Zensurverletzung nicht auch für Deutschland angebracht wäre, um so mehr, als die Gefinnungseinkunft aller deutschen Zeitungen über jedem Zweifel steht.

Bei der Aufspaltung der nationalen Leidenschaften ist es eine Pflicht der Presse, als Mahnerin und Warnerin aufzutreten gegen die Ueberhebung im eigenen Lande. Angesichts des Vorgehens einer Anzahl deutscher Gelehrter, die ihre ausländischen Titel usw. demonstrativ ablegen, ist die Mahnung dringend berechtigt: Stoppen wir doch nicht diejenigen zurück, die uns zum großen Teil ihre Sympathien bewahrt hatten. Die Zahl unserer Gegner ist noch genug, als das wir uns noch neue schaffen müßten.

In einer Zeit, wo die furchtbaren Waffen mit Donnergebrüll den Ton angeben in der Weltgeschichte, da bleibt der Presse die unheilvolle und schändliche Aufgabe, den Donner der Kanonen zu überhören, wenn es gilt, hervorzutreten als Herold der Menschlichkeit. Der Krieg kennt keine Rücksicht, und alles muß zurück-

treten vor dem höheren Ziel, das im Ausgang des Krieges liegt. Mößen unsere Soldaten Wunden schlagen, so wird die Presse alles fördern, was geeignet ist, Wunden zu heilen und Rot zu lindern, ebenso alle schädlichen Auswüchse zu bekämpfen, die sich gegen das Interesse der großen Masse des Volkes richten. Je höher wir steigen und je größer unsere Siege, um so stolzer wehe die Fahne der Menschlichkeit auf der Zinne der deutschen Presse.

Am Donnerstag, 15. Oktober, abends 9 1/2 Uhr, spricht Genosse Dr. Quard im großen Saale des Zoologischen Gartens über: Dr. Ludwig Frank, ein Lebensbild. Der Vortrag ist vom Vortragsverein arrangiert. Eintrittspreis für Mitglieder 10 Pfg., für Gäste 20 Pfg.

Weihnachtsfürsorge in Hedderheim. In einer am Samstagabend veranstalteten Aussprache, an der Vertreter aller bürgerlichen Vereine, sowie der Gewerkschaften usw. teilnahmen, wurde nach eingehender Diskussion einstimmig beschlossen, für alle Kinder ohne Unterschied der Konfession und Parteizugehörigkeit der Eltern eine gemeinsame Weihnachtsfeier zu veranstalten. Herr Rarier Hartmann wies u. a. darauf hin, daß eine solche, vielleicht in zwei Sälen zu veranstaltende gemeinsame Feier sehr viel Geld kosten würde, das Geld solle und müsse aber aufgebracht werden. Von mehreren Diskussionsrednern wurde gesagt, daß man für diese Sonderveranstaltung, die hoffentlich in allen Vororten Nachahmung finden werde, von der „Kriegsfürsorge“ wahrscheinlich nicht viel Unterstützung bekommen könne, es müsse beizeiten dafür gesorgt werden, die Zahlungsfähigen in Hedderheim auf ihre sozialen Pflichten aufmerksam zu machen. Die Vertreter aller Vereine sicherten ihre Mitwirkung bei einer vorzunehmenden Hauskollekte zu, weiter erklärten sich auch alle Vereine bereit, an einer statistischen Arbeit teilzunehmen, um genau festzustellen, wie viel Knaben und Mädchen für die Weihnachtsfeier in Frage kommen und welches Alter sie haben. Für diese Statistik werden gedruckte Karten ausgegeben (für jedes Haus eine), die Einwohnerkartei wird gebeten, den Herren, die sich für diese Arbeit zur Verfügung gestellt haben, möglichst beifällig zu sein. Zum Schluß wurde ein aus den Herren Rarier Hartmann, Stadl, Stelling, Jamin, Garth, Kremer, Schäfer, Schmidt, Genslich, Schloßmüller und Quint, sowie Frau Reinhold bestehender Ausschuß gewählt. Herr Brand sprach noch die Hoffnung aus, daß es möglich gemacht werden könnte, auch nach dem Kriege diese Einigkeit zu gemeinsamer sozialer Arbeit aufrecht zu erhalten.

Maul- und Klauenfische. Unter dem Viehbestand des Landwirts Heinrich Engelhardt in Freungesheim, Weinstraße 13, ist die Maul- und Klauenfische ausgebrochen. Das versehrte Gehege bildet einen Sperrbezirk.

Auszahlung der kaiserlichen Kriegsunterstützung. Die Unterstützungen für die Familien der in den Kriegsdienst eingetretenen Mannschaften (H. G. 28. 2. 88 und 4. 8. 14) werden demnächst wie folgt gezahlt:

- Unterstützungen, die bereits früher bewilligt wurden:
 - Stadteile Alt-Frankfurt, Sachsenhausen, Bornheim (Stadtbezirk Nr. 1—33 im Rathaus, Paulsplatz 9)
 - Buchstaben A—F einschließlich
 - am Donnerstag, 15. Okt., 9—12 Uhr vorm. u. 3—5 Uhr nachm.
 - Buchstaben G—K einschließlich
 - am Freitag, 16. Okt., 9—12 Uhr vorm. u. 3—5 Uhr nachm.
 - Buchstaben L—R einschließlich
 - am Samstag, 17. Okt., 8 1/2 Uhr vorm. bis 1 1/2 Uhr nachm.
 - Buchstaben S—Z einschließlich
 - am Montag, 19. Okt., 9—12 Uhr vorm. u. 3—5 Uhr nachm.
 - Stadteile Bornheim, Steuergeldstelle, Aufstufung 36
 - Niederrad, „
 - Oberad, „
 - Niedelheim, „
 - Siedach, „
 - Verkersheim, „
 - Bonames, „
 - Eckenheim, „
 - Scherheim, „
 - Winnheim, „
 - Gausen, „
 - Hedderheim, „
 - Niederursel, „
 - Braunheim, „
 - Freungesheim, „

am 15. bis 19. Okt. während der üblichen Geschäftsstunden.

2. Neue Anträge auf Unterstützungen oder Veränderungsanzeigen werden nur im Rathaus, Paulsplatz 9, entgegen genommen.

Eine Bitte um Liebesgaben für die 13er Husaren. Der Verein ehemaliger 13er Husaren, hier, erklärt einen Aufruf an die Bürgerschaft Frankfurt und Umgebung, bei der Sammlung von Liebesgaben auch des Husaren-Regiments „König Humbert von Italien“ (1. Kurhess. Nr. 13) zu gedenken, das ehemals hier war. Die Not und die großen Entbehrungen, die dessen derzeitige Angehörige in diesem größten und gewaltigsten aller Kriege ertragen müssen, machen es dem Verein ehem. 13er Husaren zu einer unabweisbaren kameradschaftlichen Pflicht, ebenfalls um Liebesgaben für ihr altes Regiment herzlich zu bitten. Nach und nach wird privater Mitteilung berichtet ganz besonders Mangel an warmen Unterleibern und sonstigen Wollwaren, Taschentüchern, Steinzeugen, Streichhölzern und Tabak. Aber auch das Fehlen von Kaffee, Tee, Kakao, Zucker wird bitter empfunden. Jede, auch die kleinste Gabe in Geld, das nach Bestimmung der Spender verwendet werden soll, ist willkommen. Gaben nimmt entgegen der Flaschenbierhändler Johann Jöckel, Neustadt 41, Tel. Amt 1, Nr. 10419.

Der Unterricht in den Fortbildungsschulen wird am 15. Oktober wieder aufgenommen. Jeder Schüler bzw. jede Schülerin hat nur einmal in der Woche in vier aufeinander folgenden Stunden Unterricht und zwar entweder vormittags von 7 1/2 bis 11 1/2, oder von 3 bis 7 Uhr nachmittags. Schüler und Schülerinnen haben sich zum Zwecke der Einschulung vom Wiederbeginn der Schule an zunächst an den Tagen und zu den Stunden im Unterricht einzufinden, an denen sie vor dem Kriege Unterricht hatten. Die Schülerinnen haben Unterricht nicht mehr in der Weiskaustraße 1, sondern am Frankensteinplatz 21, sämtliche Schüler dagegen besuchen die seither von ihnen benutzten Schulgebäude.

Staatsaufsicht. Für eine ganze Reihe Frankfurter Geschäfte, bei denen englische Interessen in Frage kommen, ist Staatsaufsicht bestellt worden, darunter auch für die Frankfurter Gasgesellschaft. Diese ist zwar ein deutsches Unternehmen, jedoch befinden sich die Aktien zum großen Teil in englischem Besitz. Auch sitzen im Aufsichtsrat noch drei Engländer. Als ständlicher Aufsichtsbeamter für die Frankfurter Gasgesellschaft ist Stadtrat Dr. Bleicher bestellt worden.

Die Kriegsleistung der Stadt Berlin. Die Kammerverwaltung der Stadt Berlin berechnet die Aufwendungen für städtische Kriegseinsparungen auf ein Jahr mit 100 Millionen Mark, die nur durch eine Erhöhung der Gemeindesteuer ausgeglichen werden können. Zur Unterstützung Arbeitsloser waren für die ersten drei Monate je 500 000 Mark bewilligt worden, im ersten Monat sind aber bereits 800 000 Mark für diesen Zweck ausgegeben worden und mit dem Eintritt des Winters dürften diese Ausgaben noch eine weitere Steigerung erfahren.

Gesprenzte Mainfahne in Antwerpen. In Antwerpen wurden auch zwei wertvolle Mainfahnen in die Luft gesprengt.

Einer gehörte der hiesigen Reederei A. Mitschler & Co., der andere dem Schiffbesitzer B. B. aus Lengfurt. Beide Schiffe hatten einen Wert von je 60 000 Mark und wurden seit Ende Juli in Antwerpen festgehalten. Das Frankfurter Boot war mit Porzellan und Spielwaren, das Lengfurter mit Zement beladen.

Kriegsbilder im Schumann-Theater. Für das Schumann-Theater ist mit Ausbruch des Krieges eine schwere Zeit gekommen; denn mit der leichtsinnigen Verleumdung ist es einseitig bei der Lage lang hat man sich mit einem Filmvortrag begnügt, und nun riskiert es der Saal mit einem Theaterstück, das den Zeitverhältnissen einigermaßen Rechnung tragen soll. Eine besondere Missetat führt ein sogenanntes „Berliner Jugendlustspiel“, das sich „Der Kaiser rief...“ betitelt und das ein Herr Franz Cornelius in dem Gewissen hat. In zwei Akten von je einer guten Stunde wird die Mobilmachung und in Feindesland nach Berliner Art theatralisch behandelt. Für ein burlesk-satirisch-spielerisches Gemälde gibt dabei manche rührende Stimmung, und ein dichterlicher Wert liegt für die nötige Feinheit. Unter Leitung von Direktor Marien wurde die Besetzung von den Damen Thiemann, Heisterberg, Waldau, Franz, Hünig und den Herren Weber, Gollbach, Semus, Kunow, Steidl, Maaden und Gerhart flott gemacht.

Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Schuhmachermeister. Am Donnerstagabend fand im Kempffbräu eine außerordentliche Generalversammlung der Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Schuhmachermeister von Frankfurt a. M. und Umgebung statt. Es wurden 1000 Mark zur Unterstützung bedürftiger Kollegen zur Verfügung gestellt. Das Publikum wird gebeten, den Geschäften treu zu bleiben, wo die Meister zum Krieg berufen wurden. Die hiesigen Meister haben es übernommen, den betreffenden Frauen mit Rat und Tat beizustehen, damit die Kundenschaft in gewohnter Weise gut bedient wird. Auf diese Weise wird den ins Feld gezogenen Kollegen das Geschäft erhalten.

Kinderleiche. Samstag früh wurde im Haupteingang Poststraße 13 die Leiche eines neugeborenen Mädchens aufgefunden. Das Kind war in Leinwandstücke und in zwei Zeitungsblätter eingewickelt.

Ein abenteuerlicher Junge. Auf dem Bahnhof wurde ein 13jähriger Junge aus Bochum aufgegriffen, der sich nach dem Kriegsschauplatz begeben wollte, um hier als Munitionsträger seines Amtes zu walten. Der Junge war völlig mittellos und hatte die Reise von Bochum nach hier ohne Karte zurückgelegt. Seine Mutter holte ihn heute wieder ab.

Im Schlaf bestohlen. Im Wartesaal zweiter Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes wurde einer Dame aus Pforzheim, die eingeschlafen war, die ganze Barchast aus der Handtasche gestohlen.

Kleine Mitteilungen. Der in Frankfurt wohlbelannte Verein „Der Waisenfreund“ beschloß in einer außerordentlichen Hauptversammlung, 10 000 Mark, das ist etwa der zehnte Teil seines in jahrelanger Sammelarbeit zusammengebrachten disponiblen Kapitals, zur Versorgung und Erziehung von Waisenkindern gefallener Angehöriger der kaiserlichen Marine zur Verfügung zu stellen. — Laut Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigebblatt der städtischen Behörden sind von den in städtischen Dienst und an städtischen Schulen Angestellten vierzig Kämpfer im Feld gefallen. — Ihre Silberne Hochzeit feiern am 14. Oktober Genosse Johann Köhler und Frau, Heidestraße 50. Gleichzeitig sind es 25 Jahre, daß der Jubilar sein Geschäft als Schuhmacher selbstständig betreibt. Wir gratulieren herzlich!

Sozialb. Verein, Frankfurt a. M., Distrikt Nordost 11. Heute Abend Abrechnung der Unterfasser bei Schipper, Sandweg 113.

Vereine und Versammlungen. A.-G.-V. Union. Dienstag Abend halb 9 Uhr Zusammenk. bei Erzgräber, Höhenstr. 29, betr. Ständchen. — Metallarbeiter-Verb. Heute Abend 8 Uhr Generalversammlung in den Henninger Sälen.

Die nächste Sitzung der Prekominmission findet erst am 23. Oktober statt.

Vereine und Versammlungen.

Werkst. Gewerkschaftskartell. Mittwoch 9 Uhr Sitzung; der Vorstand eine halbe Stunde früher.

Briefkasten der Redaktion.

Einer für viele. Das ist eine irrtümliche Auffassung von Ihnen. Alle Geldsammlungen für das Rote Kreuz gehen an die Zentralstelle nach Berlin.

D. B. in Griesheim. Die Notiz vom für die Samstagsnummer zu spät.

Verwundete und gefallene Krieger aus dem Verbreitungsgebiet der „Volksstimme“.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 18, Liegnitz (Zarnowia am 9. und Janow am 12. Sept. 1914): Gefr. d. R. Friedrich Moog, Friedland, Schw.

Infanterie-Regiment Nr. 30, Saarbrücken (Rückcourt am 6. und 10., Sécourt am 10. und Fahl-Heime am 16. September 1914): Eduard Köppler, Bodenheim, Schw. — Gefr. d. R. Anton Frohman, Rüdesheim a. Rh., tot. — Wilhelm Kneip, Ringerbach, Schw.

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 31, Sagenau (Neur-Moulin am 16. und 17. September 1914): Untoffz. Herm. Schäfer, Daborn, Schw.

Feldartillerie-Regiment Nr. 69, St. Avois (Gefechte im Westen, Det. und Datum nicht angegeben, Gefr. am 12. September 1914): Untoffz. Richard Stiel, Warg-Selkenhausen, Schw.

Infanterie-Regiment Nr. 121, Ludwigsburg: Magnus Munkel, Frankfurt a. M., Schw. — Wilh. Haack, Frankfurt a. M., vw.

Reserve-Infanterie-Regiment, Reg: Geinr. Völcker, Widenroth, vw. — Ludwig Jung, Frankfurt a. M., vw.

Dragoner-Regiment Nr. 9, Reg: Reigau vom 8. bis 10. September 1914): Herm. Beth, Dillenburg, Schw. — Gefr. Robert Donath, Pfuhl, tot. — Gefr. Wilh. Redhoff, Göttingen, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 29, Frier: Franz de Cropp, Kreuznach, Schw. — St. Walter Obenaus, Limburg, Schw. — Karl Dalheimer, Simmern, Schw.

II. West- Division: Angen-Oberappellant Walter Riemes, Wiesen a. d. Bahn, vw. — Joseph Wagner, Dietrichen, vw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 67, Reg: Adam Schil Hasselbach, Schw. — Gefr. d. R. August Schab, Weidenau, Schw. — Joseph Heim, Odr., Schw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 2, Straßburg: Cornelius Meiß, Grottenhader, vw.

Grenadier-Regiment Nr. 5, Danzig: Simon Schnell, Giesel, vw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 21, Thora: Nikolaus Hünemeyer, Oberfell, vw. — Heinrich Oeffel, Hünfeld, vw. — Hermann Knebelger, Grottenhader, vw. — Peter Hermann, Wehlar, vw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 60, Sagenau: Untoffz. Herm. Keller, Oberlohnstein, tot. — Joseph Belle, Wachenheim, vw. — Friedrich Adam, Wiesbaden, vw. — Anton Jörck, Mainz, vw. — Ludwig Wahl, Aira, vw.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 8, Schleifhadt (Marckhof, Donon, Gelles vom 9. bis 24. August, Kompatelitz und La Bourgonie vom 29. August bis 7. September 1914): Ob.-Jäger Aug. Dreher, Regelshausen, Schw. — Gefr. Max Raber, Oberheim, Schw. — Peter Paul, Grottenhader, Schw. — Ludwig Wahn, Klein-Heubach, tot. — Ob.-Jäger Christ. Ruppert, Wiesbaden, vw. — Ob.-Jäger Otto Böcker, Frankfurt a. M., vw. — Otto Franzmann, Hintersiefenbach, Schw. — August Spielmann, Groß-Steinheim, vw. — Julius Dorn, Herrschheim, vw. — Wigan Schmidt, Dunsbach, vw. — Eugen Scherer, Kreuznach, Schw. — Alois Hausner, Ruffenhausen, tot. — Christian Schneider, Dillenburg, tot. — Nikolaus Griesemer, Walderbach, tot. — Nikolaus Becker, Selbach, Schw. — August Spielmann, Groß-Steinheim, Schw. — Joh. Fritz Reuter, Zellhausen,

lvw. — Gefr. Karl Kurtenbach, Eiseid, lvw. — Bafeldw. Offiz. Dienstfuer Wilh. Gg. Geinr. Jinn, Frankfurt a. M., lvw.

Dragoner-Regiment Nr. 5, Hofgeismar (Patrouillengefächte im Westen vom 22. August bis 11. September 1914): Joh. Geif, Hersfeld, vw.

Dragoner-Regiment Nr. 13, Reg: (Patrouillengefächte im Westen vom 20. August bis 7. September, Reigau am 9. September 1914): Gefr. Wilh. Meyer, Michelstadt, tot. — Philipp Launsbach, Weiskirchen, vw.

Infanterie-Regiment Nr. 13, Diederhosen (Gefächte im Westen vom 4. August bis 10. September 1914 bei Arranc, Domprix, Halles-Saulnoy, Fildères, Billon, Rouillepont u. a.): Gg. Kunz, Walderbach, lvw. — Reinhard Kidel, Verlenbach, vw. — Konrad Adel, Deringen, vw. — Ernst Kidel, Wiesbaden, Schw. — Serg. Philipp Engbarth, Sommerloch, tot. — Geinr. Dan, Umbach, Schw. — Karl Blum, Rachingen, Schw. — Josef Sommer, Neckenheim, Schw. — Karl Graf, Hanau, tot. — Ludwig Grümpler, Viehrich, Schw. — Augustin Krieger, Steinen, Schw. — Gg. Joh. Wich, Kreis, Frankfurt a. M., lvw. — Joh. Damm, Reudorf, lvw. — Herm. Wähler, Grottenhader, lvw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87, Limburg: Konr. Wagner, Obertiefenbach, lvw. — Konrad Bired, Frankfurt, lvw.

Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 13, Saarlouis: Joh. Koll, Langenfeld, Schw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 82, 1. Bataillon, Sondershausen: Untoffz. Wachsmuth, Soden, vw.

Küßler-Regiment Nr. 73, Hannover: Ernst Hillmer, Frankfurt am Main, Schw.

Infanterie-Regiment Nr. 61, Thora (Gumbinnen, Rattisch-Heim und Grüntheim am 20. August): Peter Höber, Nieder-Ebert, lvw. — Aug. Weber II., Salzschlief, lvw. — Untoffz. d. R. Albert Richter, Mainz, lvw. — Adam Jost, Gronenfurt, lvw. — Untoffz. d. R. Reinhold Fischer, Nassdorf, tot. — Joh. Gäh, Nassdorf, vw. — Kidel, Schupach, vw.

Infanterie-Regiment Nr. 82, Göttingen (Rüttich am 5. 6. und 20. August): Karl Dietrich, Alar, vw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80, Wiesbaden und Mainz (Lafelme und Fete de Velhouille am 3., La Croix am 3. und 6., Hofberg am 5. und 6. September 1914):

6. Kompanie: Offiz. und Kompanieführer: Fritz Walter, Jahn, tot. — Lt. d. R. I. Paul Hapt, Niederhosenhausen, lvw. — Vinus Olenhaus, Schöllkrippen, lvw. — Karl Emil Vögel, Sonnenberg, lvw. — Georg Emil Vögel, Sonnenberg, lvw. — Konr. Wies, Spielberg, lvw. — Wilhelm Karl Georg, Schierstein, lvw. — Wilh. Schnabel, Schierstein, lvw. — Jakob Maug, Burladingen, lvw. — Gefr. Aug. Heinrich Herold, Oberneisen, lvw. — Phil. Karl Thiel, Schweighausen, lvw. — Peter Heil, Kistel, lvw. — Albin Seifert, Lindenberg, lvw. — Valentin Ballenkein, Eibingen, lvw. — Franz Ludw. Emil Schmidt V., Vierstadt, lvw. — Hermann Huber, Ottenhöfen, lvw. — Peter Bremer, Griesheim a. M., lvw. — Wilh. Chr. Praiff, Sonnenberg, lvw. — Feldw. Wilh. Bloer, Hergfeld, tot. — Heinrich Schüler, Dehen, tot. — Georg Stolz, Aliestadt, tot. — Karl Schlog, Frankfurt a. M., tot. — Wilhelm Hof, Geden, tot. — Untoffz. Johann Schenn, Dernenhof, tot. — Feldw. Kurt Raumann, Pottendorf, Schw. — Feldw. Karl Knack, Büdenau, lvw. — Untoffz. Joh. Kaim, Hochheim, lvw. — Untoffz. Sammen, lvw.

7. Kompanie: Offiz. Stellv.: Karl Raumann, Schw. — Untoffz. Franz Lud. Röll, Kreuznach, tot. — Bernhard Meng, Deutschbach, tot. — Ernst Siegfried, Hochheim, Schw. — Friedrich Kauler, Neustadt, tot. — Wilhelm Mayer, Vierstadt, tot. — Untoffz. Wilh. Remmel, Limburg, lvw. — Untoffz. Friedrich Sieget, Schierstein, lvw. — Untoffz. Georg Franz Stab, Oberheffenbach, lvw.

8. Kompanie: August Silberstein, tot. — Untoffz. Peter Reichert, Schw. — Untoffz. Wilhelm Quint, Gefr. Emil Wundhub, Gefr. Ernst Eigenbrod, Gefr. Martin Kraus, Gefr. Johann Hapfeld, August Schambler, Karl Zimmerich, Emil Dimmen, Karl Pape, Konrad Krebs, Heinrich Koch, Peter Ring, Ferdinand Bullmann, August Gräfer, Wilh. Veder II., Heinrich Weber, lvw. — Albert Gäh, vw.

9. Kompanie: Lt. d. R. Heinrich Scharff, Gießen, tot. — Offiz. Stellv.: Robert Jahn, Cronberg, tot. — Bafeldw. Bruno Hamann, Oberremesdorf, Schw. — Gefr. Wilhelm Scharff, Haller, tot. — Heinrich Kolltor, Untrop, tot. — Joseph Wippen, Alsbüren, tot. — Joseph Stod, Kassel, tot. — Gefr. Aug. Sauerwald, Hiltfeld, lvw. — Joseph Kaiser, Sieblinghausen, Schw. — Alfons Frankenstein, Medlar, Schw. — Joseph Voigt, Altenhelfenfeld, vw. — Eberhard Wieneke, Müsten, lvw. — Joseph Glend, Weibberg, lvw. — Eberhard Franke, Meschede, lvw. — Wilhelm Goebel, Antshausen, vw. — Untoffz. Gustav Manug, Mettmann, vw.

10. Kompanie: Lt. Otto Steiner, Jellhof I. V., tot. — Joseph Lenge, Bremer, tot. — Heinrich Witteler, Nöfenbed, tot. — Offiz. Stellv.: Leo Müll, Sterkrade, Schw. — Gefr. Gustav Fuß, Niedersfeld, lvw. — Bernhard Wegener, Meschede, lvw. — Wilhelm Schönebeck, Grottenhader, lvw. — Anton Runte, Obermarsberg, lvw. — Clemens Kaiser, Volfringhausen, lvw. — Untoffz. Hermann Giggelbäumler, Delde, vw. — Untoffz. Franz Gutmann, Somborn, vermilt.

11. Kompanie: Karl Gottwald, Grottenhader, lvw. — Joh. Vorweg, Brilon, Schw. — Hermes, lvw. — Aug. Wittiba, Ober-Feichen, vw. — Gustav Mundelein, Brilon, Schw. — August Sip- bert, Brehenheim, Schw. — Friedrich Heimann, Reheim, Schw. — Fritz Oehl, Gonsenheim, lvw. — Theo Jens, Reheim, lvw. — Wilh. Kallmann, Kallmühlhausen, vw.

12. Kompanie: Wilhelm Böckel, Grndtebrück, tot. — Anton Goffmeister, Vochold, tot. — Untoffz. Friedr. Frank, Wandeshausen, Schw. — Untoffz. d. R. Hermann Honnighausen, Beddelhausen, lvw. — Untoffz. Franz Hoffmann, Brilon, vw. — Gefr. Wilhelm Melles, Grotte, lvw. — Hermann Vorn, Damerz, Schw. — Wilhelm Unber- gart, Puderbach, Schw. — Gottfried Wusch, Grotte, lvw. — Fr. Gädler, Oberndorf, Schw. — Untoffz. Edmund Roth, Neulbach, vw. — Untoffz. Karl Hofmann, Schmalenberg, lvw.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz: Philipp Albert, Frank- furt a. M., bisher vw., ist vw. — Gefr. Arthur Bohne, Frankfurt a. M., bisher vw., ist vw. — August Dorn, Frankfurt a. M., bisher vw., ist vw. — Gefr. d. R. Kilian Friedrich, Wolfmannhausen, bis- her vw., ist vw. — Gefr. Adolf Krelling, Frankfurt a. M., bisher vw., ist in Lazarett. — Wilhelm Rigus (Rigus), Wiesbaden, bisher vw., ist vw. — Franz Kettner, Oberwies, bisher vw., ist vw. — Chr. Meurer, Würges, bisher vw., ist vw. — Friedrich Reß, Frankfurt am Main, bisher vw., ist vw. — Heinrich Werner, Griesheim a. M., nicht tot, sondern vw.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 50, Mainz (Ranch am 12. Sept. 1914): Moritz Wolff II., Frankfurt a. M., vw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 60, Weichenburg und Saar- gemünd: Untoffz. Eugen Fuchs, Alpenroth, vw. — Geinr. Fries II., Dierstein, tot. — Untoffz. Adolf Petri, Herborn, lvw. — Julius Eßig, Oberstein, lvw. — Untoffz. Jakob Deder, Gimweiler, vw. — Karl Geimfarth, Burg, lvw. — Emil Kirich, Heresheim, Schw. — Joseph Hermann, Niedergerf, vw. — Ferdinand Womnier, Me- weiler, tot. — Gefr. d. R. Heinrich Kett, Kaiserslautern, vw. — Rudolf Bierbrauer, Oberbrombach, vw. — Julius Bach, Idar, tot. — Otto Lang, Gannmündweiler, vw. — Untoffz. Karl Gütlich, Frankfurt a. M., lvw. — Peter Kollinger, Kassel, lvw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 70, Bittsch und Saargemünd: Untoffz. Otto Conradt, Cuzweiler, lvw. — Untoffz. Otto Edel, Weisrodt, tot. — Otto Fritz, Kirschweiler, tot. — Adam Trinaus, Bonn (A. Homburg), lvw. — Julius Neuschwander, Neuhäusel (A. Homburg), Schw. — Jakob Bösch, Kirschbach, lvw.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Montag, 12. Okt.: Geschlossen.
Dienstag, 13. Okt., 7 Uhr: „Der Evangelist.“ Im Ab. Gew. Pr.
Mittwoch, 14. Okt.: Geschlossen.
Donnerstag, 15. Okt., 5 Uhr: „Parfital.“ Im Ab. Gew. Pr.
Freitag, 16. Okt.: Geschlossen.
Samstag, 17. Okt., 7 Uhr: „Tannhäuser.“ Im Ab. Gew. Pr.

Sonntag, 18. Okt., 7 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen.“ Im Ab. Gewöhnliche Preise.

Montag, 19. Okt.: Geschlossen.
Dienstag, 20. Okt., 7 Uhr: Bei kleinen Preisen: „Der Trombo- bour.“ Im Ab.

Mittwoch, 21. Okt.: Geschlossen.
Donnerstag, 22. Okt., 7 Uhr: Neu einstudiert: „Cavalleria rusticana.“ Hierauf: Zum ersten Male: „Der Ueberfall.“ Oper von G. Jölnner. Im Ab. Gew. Pr.

Frankfurter Schauspielhaus.

Montag, 12. Okt., 1/2 8 Uhr: „Die Hermannsschlacht.“ Im Ab. Kleine Preise.

Dienstag, 13. Okt., 1/2 8 Uhr: „Johf und Schwert.“ Im Ab. Al. Pr.
Mittwoch, 14. Okt., 7 Uhr: „Die Räuber.“ Im Ab. Al. Pr.
Donnerstag, 15. Okt.: Geschlossen.

Freitag, 16. Okt.: Geschlossen.
Samstag, 17. Okt., 1/2 8 Uhr: „Wie die Allen fungen.“ Im Ab. Kleine Preise.

Sonntag, 18. Okt., 1/2 4 Uhr: Bei besonders ermäßigten Preisen: „Die verurteilte Glade.“ Auf. Ab. — 1/2 8 Uhr: Zum ersten Male: „Das Volk in Waffen.“ Vaterländisches Liebespiel in vier Akten von Paul Oskar Höder. Auf. Ab. Al. Pr.

Montag, 19. Okt., 7 Uhr: „Gäh von Verleumdungen.“ Im Ab. Al. Pr.
Dienstag, 20. Okt., 1/2 8 Uhr: „Wie die Allen fungen.“ Im Ab. Kleine Preise.

Mittwoch, 21. Okt., 1/2 8 Uhr: „Das Volk in Waffen.“ Im Ab. Kleine Preise.

Neues Theater.

Montag, 12. Okt., 8 Uhr: „Hinter Mauern.“ Auf. Abonn. Volkstüml. Preise 50 Bg. bis 2 Mark.

Dienstag, 13. Okt., 8 Uhr: „Das Ruffantenmadel.“ Ab. B. Gew. Pr.
Mittwoch, 14. Okt., 8 Uhr: „Der Schlagbaum.“ Ab. B. Gew. Pr.
Donnerstag, 15. Okt., 8 Uhr: „Das Ruffantenmadel.“ Abonn. B. Gew. Preise.

Freitag, 16. Okt., 8 Uhr: „Professor Bernhardt.“ Auf. Ab. Volkstüml. Preise 50 Bg. bis 2 Mark.

Sonntag, 17. Okt., 8 Uhr: Zum ersten Male (Uraufführung): „Das Querschnitt.“ Komödie in 4 Akten von Hermann Bahr. Ab. B. Gew. Preise.

Sonntag, 18. Okt., 3/4 4 Uhr: „Die goldene Kede.“ Volkstüml. Pr. 50 Bg. bis 2 Mark. — 8 Uhr: „Das Ruffantenmadel.“ Auf. Abonn. Gew. Preise.

Wiesbadener Theater.

Reisendtheater.

Montag, 12. Okt.: Geschlossen.
Dienstag, 13. Okt., 7 Uhr: „Alles mobil.“

Mittwoch, 14. Okt., 7 Uhr: „Die heilige Not.“
Donnerstag, 15. Okt., 7 Uhr: Bei halben Preisen: „Die fünf Frankfurter.“

Freitag, 16. Okt.: Geschlossen.

Königliches Theater.

Montag, 12. Okt., 7 Uhr: „Colberg.“ Ab. C.
Dienstag, 13. Okt., 7 Uhr: „Der Waffenschmied.“ Ab. D.
Mittwoch, 14. Okt., 7 Uhr: „Tiefenland.“ Ab. B.
Donnerstag, 15. Okt., 7 Uhr: Zum ersten Male: „Der Schlagbaum.“ Ab. A.

Freitag, 16. Okt., 7 Uhr: „Oberon.“ Ab. C.
Samstag, 17. Okt., 7 Uhr: „Cavalleria rusticana.“ Hierauf: „Auf- forderung zum Tanz.“ Zum Schluss: „Versteht.“ Ab. D.

Sonntag, 18. Okt., 7 Uhr: 1. Symphoniekonzert.
Montag, 19. Okt.: Geschlossen.

Gewerkschaftshaus Wiesbaden

Wellritzstr. 49. (Zentralherberge) Wellritzstr. 49.
Billige Speisen und Getränke.

Kegelbahn und angenehme Aufenthaltsräume.
Dort sich allen Freunden sowie auswärtigen Gewerkschaften und Vereinen bei Ausflügen bestens empfohlen.



Hosenträger

Krawatten, Manschetten
Kragen und Vorhemden

in reichster Auswahl zu billigsten Preisen.

J. DOTT, Wellritzstrasse 53.

Zentral-Verband der Zimmerer Deutschlands

Zahlstelle Wiesbaden.

Nachruf.

Im Kampf gegen Frankreich starb am 3. September unser werter Kamerad und früherer Vorsitzender

Wilhelm Strohschnitter.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm stets W 413
Die Zimmerer der Zahlstelle Wiesbaden.

Todes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 22. August unser einziger Sohn, Bruder und Neffe

Karl Kilb

im Alter von 23 Jahren.

Sonnenberg, den 12. Oktober 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familie Karl Kilb.

W 412